Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Breslauer Zeitung.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

№ 302. Donnerstag den 31. Oktober 1850.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berlin, 30. Oktober, Nachmittags 4 Uhr. Die buntesten Gerüchte durchkreuzen die Stadt. Nach einem soll Minister v. Manteuffel seine Demission gegeben haben, nach einem andern soll eine neue beträchtliche Mobilisirung befohlen worden sein.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten, Fond-Course und Produkte.

Hamburg, 29. Oktober. Berlin-Hamburger $89\frac{1}{4}$. Köln-Minden $96\frac{3}{4}$.
Weizen angenehmer. Roggen matter. Oel flau. Kaffee zu 5, Kleinigkeit bezahlt. Zink 1000 Ctnr. loco $9\frac{3}{4}$.

Stettin, 29. Oktober. Roggen p. Herbst $31\frac{3}{4}$, p. Frühjahr $38\frac{1}{2}$ Br. Rüböl $12\frac{1}{4}$ bez., p. Winter $11\frac{1}{2}$ Gld. Spiritus $21\frac{3}{4}$, p. Frühjahr $20\frac{3}{4}$ Br.

Frankfurt a. M., 28. Oktober. Nordbahn 41. Wien $98\frac{3}{4}$.

Frankfurt a. M., 29. Oktober. Nordbahn $41\frac{1}{2}$. Wien $98\frac{1}{2}$.

Kassel, 28. Oktober, Abends $10\frac{1}{4}$ Uhr. Der Einmarsch der baierischen Exekutions-Armee in Kurhessen ist stündlich zu erwarten. Graf Rechberg von baierischer und Staatsrath Scheffer von kurhessischer Seite sind derselben als Kommissare beigegeben. Die Fortführung des Haus- und Staatsschatzes scheint aufgegeben.

Amsterdam, 28. Oktober. Integrale $56\frac{3}{16}$. Spanisch-inländische Schuld $33\frac{5}{8}$. $2\frac{1}{2}$% Metalliques $39\frac{1}{4}$. 5% Metalliques $73\frac{1}{2}$. 5% neue Metalliques $78\frac{11}{16}$. Russische 4% Hope (1840.) $86\frac{3}{4}$. Russische 4% Obligationen (Stieglitz und Comp.) 86. Neue russische Anleihe $94\frac{11}{16}$.

Zara, 26. Oktober. Mostar ist in voller Revolte und wird von Omer Pascha mit mehreren Bataillons belagert. Der Vezir wird in seiner Villa bewacht; sein Sohn Rustem Bey wird als Geißel in Mostar zurückgehalten. Die türkische Bevölkerung hat sich dem Aufstande angeschlossen.

Palermo, 6 Oktober. Der Gerichtshof hat die Minister der Revolutionsepoche von der Schadenersatzklage freigesprochen.

Uebersicht.

Breslau, 30. Oktober. Die Berliner ministerielle C. Correspondenz veröffentlicht die Aktenstücke, die von dem preuß. Kabinette nach Wien und Kopenhagen geschickt worden sind, um die Mittel und Wege ausfindig zu machen, den Paragraphen des Friedens-Traktates in Vollzug zu setzen, der die Wirksamkeit des deutschen Bundes in Betreff der Ordnung der schleswig-holsteinischen Angelegenheiten in Anspruch nimmt. In diesen beiden Schreiben des preußischen Kabinets wird ausgesprochen: daß gegenwärtig kein Centralorgan des deutschen Bundes bestehe, und wenn der sogenannte „Bundestag" in Frankfurt sich anmaßen wollte, die Angelegenheiten Schleswig-Holsteins eigenmächtig zu ordnen, oder in den Herzogthümern zu interveniren, Preußen dies nicht dulden werde. Preußen erkennt nichts destoweniger die dringende Nothwendigkeit an, daß ein Friede zwischen den streitenden Parteien in Holstein vermittelt werde, und macht den Vorschlag, daß eigens für diesen Zweck von den gesammten deutschen Regierungen eine Kommission gewählt werde, die z. B. in Hamburg die Pazifizierung der Herzogthümer zu Stande bringe.

Die Nachricht, daß Oesterreich die freie Stadt Frankfurt den Baiern in die Hände spielen wolle, wird auch heute von anderer Seite her wiederholt, und durch ein neues Faktum bestätigt. Der österr. Militär-Befehlshaber FML. v. Schirnding ist abberufen worden, und an seine Stelle soll ein baierischer General treten.

Die Abtheilungen bei der Bundes-Central-Kommission werden jetzt wenigstens dem Namen nach unverändert fort bestehen, da die preuß. Regierung den österr. Reduktions-Vorschlägen ihre Zustimmung definitiv verweigert hat.

Die Freilassung Oetkers, die Freigebung der Presse, die beabsichtigte Entfernung des Schatzes, sowie endlich die Zurückziehung aller Truppen aus Kassel scheint die Meinung zu rechtfertigen, welche über diese befremdenden Maßregeln in Kassel herrscht, nämlich: daß der Kurfürst seine Hauptstadt ganz aufgegeben habe, und nur alles Werthvolle vorher daraus entfernen wolle, ehe der Feind sie in Besitz nehme. Der Feind aber ist: Preußen. Dies geht aus einer Aeußerung unzweideutig hervor, welche General Haynau auf den Einwand eines Beamten des Schatzes machte, und dahin lautete: daß der Schatz zu Wilhelmsbad unter dem Schutze der Baiern sicherer aufgehoben sei, als zu Kassel, wo die Preußen bald einrücken würden, und diese seien als Feinde zu betrachten. Die neuesten Nachrichten melden dann auch: daß das Einrücken der Baiern mit jeder Stunde erwartet werde, und daß Graf Rechberg von baierscher Seite und Staatsrath Scheffer von kurhessischer Seite den baierschen Truppen als Kommissare beigegeben worden seien. — Kurhessische Offiziere, welche ihr Entlassungsgesuch eingereicht haben, sollen nach Angabe der Berliner „Reform" eine Loyalitäts-Adresse an den Kurfürsten erlassen haben, worin sie versichern, daß nicht Mangel an Ergebenheit und Treue für das regierende Haus, sondern der Drang ihres Gewissens gegenüber den Verpflichtungen gegen die Verfassung sie veranlaßt habe, den Dienst zu verlassen.

In München ist man ganz in kriegerischen Taumel gerathen. Den Soldaten ist das Standrecht publizirt und namentlich der Paragraph des Kriegsrechts eingeschärft worden, der dahin lautet: daß derjenige als Verräther mit dem Tode bestraft werden würde, welcher dem Feinde von der Stellung oder dem Operationsplane der königl. Armee oder ihrer Verbündeten, von ihrem Zustande, ihrer Schwäche oder Stärke Nachrichten zukommen ließe. — Uebrigens soll am 27. von München aus der Befehl an die Main-Armee abgeschickt worden sein, die kurhessische Grenze nicht zu überschreiten, um mit den jenseits aufgestellten Preußen in keinen Konflikt zu gerathen. — Somit müßte man allerdings begierig sein, zu erfahren, wo die Baiern den „Feind" aufsuchen wollen.

In Karlsruhe hat ein Ministerwechsel von Bedeutung stattgefunden. An die Stelle des Staatsministers Klüber ist Freiherr v. Rüdt Minister des Auswärtigen geworden.

Zu Hannover ist die Namensliste der Mitglieder des neuen Ministeriums nun amtlich publizirt worden. Minister-Präsident ist v. Münchhausen und zugleich Minister des Auswärtigen, Lindemann Minister des Innern und interimistisch auch der Finanzen, Rössing Justizminister, Jacobi Kriegsminister, Meyer Kultus-Minister. Die abgetretenen Minister sind zu Mitgliedern des Staatsrathes ernannt worden, da der König ihren Rath auch noch ferner einholen will. Ein königliches Publikandum zeigt an, daß die bisher befolgte Politik im Wesentlichen keine Aenderung erleiden werde. — Das ist freilich Etwas, was Deutschland mit großer Betrübniß vernehmen wird. Die bisher befolgte hannoversche Politik hat einen großen Theil der Schuld, daß so manche schöne Hoffnung des deutschen Volkes zu Grabe getragen worden ist.

Aus Schleswig-Holstein wird das Gerücht wiederholt gemeldet: Daß der preuß. General Hahn gesendet sei, um bei der Statthalterschaft die Zurückziehung des Heeres nach Holstein und die Abschließung eines Waffenstillstandes zu vermitteln. Gleichzeitig wird aber auch berichtet, daß die Statthalterschaft schwerlich darauf eingehen werde, da sie durch eine zweimalige bittere Erfahrung gewitzigt worden sei. Zweimal hat man im Winter, wo der Sieg über die Dänen zur vollen Entscheidung gebracht werden konnte, die Waffen ruhen lassen, zum drittenmale werde man sich zu einem solchen, nicht zu rechtfertigenden Manöver schwerlich verstehen. Uebrigens wäre dieser Schritt gleichbedeutend mit der Auflösung des holsteinischen Heeres, da das Land ein so großes Heer durch 6 Monate um nichts und wieder nichts unterhalten könne. — Am 23. fand ein bedeutendes Gefecht bei Friedrichsstadt statt.

In Paris scheint die friedlichste und ruhevollste Stimmung zu herrschen aber nur auf der Oberfläche; alle Parteien scheinen versöhnt und fallen sich um den Hals, aber ins Geheim ballen sie die Fäuste gegeneinander. Wenn die Nationalversammlung beisammen sein wird, dürfte sich's zeigen, daß kein Theil seine Pläne aufgegeben hat. — Die Besetzung der Rheinprovinz und Schlesiens ist, wie wir gleich von vorn herein ganz richtig gesagt hatten, eine leere Drohung, ja noch weniger als das, da sie nichts weiter als ein Plänchen des diplomatischen Persigny ist, welches die dänenfreundliche „Times" erfahren und für einen ernsten Antrag der französischen und russischen Regierung ausgegeben hatte. Jene Mächte haben nicht daran gedacht.

Eine heut nach 4 Uhr Nachmittags uns zugegangene telegraphische Depesche aus Berlin vom heutigen Tage meldet: daß daselbst die buntesten Gerüchte kursirten. Nach dem einen soll Minister v. Manteuffel seine Entlassung eingereicht haben; nach einem anderen soll eine neue beträchtliche Mobilmachung des Heeres anbefohlen worden sein.

Von der schlesisch-polnischen Grenze meldet man uns: daß seit zwei Tagen auf der Warschau-Krakauer Eisenbahn eine Menge russischer Truppen nach der Umgegend von Krakau befördert würden. Die Gerüchte, daß sie dazu dienen sollten, einen in Ungarn ausgebrochenen Aufstand zu dämpfen, sind zwar in der Hauptsache falsch, insofern liegt aber etwas Wahres darin, daß sie dazu bestimmt zu sein scheinen, einer möglichen Erhebung entgegenzutreten. Es heißt nämlich: diese russischen Truppen sollten in Galizien aufgestellt werden, so daß, während die österreichische Armee im Westen und Norden operirt, der Rücken derselben gedeckt ist gegen Ungarn, welches sich wahrscheinlich bei einem Kriegszuge Oesterreichs gegen Westen von Neuem erheben dürfte.

Die Truppenbewegungen in Oesterreich nehmen eine außerordentliche Ausdehnung an. So wie wir gestern meldeten, daß aus dem Süden fast gar keine Frachtgüter mehr befördert werden, weil die Transportmittel für die Fortschaffung der italienischen Armee nach Wien in Anspruch genommen wurden, so wird uns heut aus bester Quelle gemeldet: daß ein Gleiches mit den Transport-Gelegenheiten aus Ungarn 2c. stattfindet. Privatgüter werden auch aus dem Osten nicht mehr befördert, weil der Truppentransport Alles in Anspruch nimmt. — Die gesammte Garnison von Wien hat Ordre erhalten, binnen 48 Stunden zum Marsch nach Mähren fertig zu sein, sie wird durch italienische Regimenter ersetzt werden. Auf dem Marchfelde bei Wien, wird eine mächtige Kavallerie-Reserve (namentlich aus ungarischen Regimentern bestehend) gebildet werden. Fürst Lichtenstein wird sie kommandiren. In Wien blüht der Handel mit Karten von Deutschland. Durch Südtyrol bewegen sich ebenfalls große Truppenmassen nach Baiern.

Preußen.

Berlin, 29. Okt. Ueber den Inhalt der vorgestern hier angekommenen russischen Depesche hören wir, daß sie in den bestimmtesten Ausdrücken die Erklärung abgeben soll, **der Kaiser von Rußland werde jeden Angriff auf die Baiern in Kurhessen als eine Kriegserklärung seitens Preußen betrachten.** (Const. Z.)

Die „National-Zeitung" führt folgendes heut in Berlin umlaufendes Gerücht an, nach welchem es zwischen baierischen und kurhessischen Truppen, bei Desarmirung der letzteren, zu einem Konflikt gekommen sei; eine Lesart des Gerüchts fügt sogar hinzu, daß sich die kurhessischen Truppen des Beistandes von preußischen zu erfreuen gehabt haben.

C. C. **Berlin**, 29. Oktober. [Preußens Vorschläge zur Ausführung des Artikels 4 des Friedensvertrages vom 2. Juli d. J.] Angesichts der mehr als unfreundlichen Haltung der fremden Presse gegen Preußen in der dänischen Friedensfrage, welcher sich die österreichischen ministeriellen Blätter anschließen, thut es Noth, auf Preußens thatsächliche Stellung in dieser Angelegenheit zu verweisen.

Der Zeitpunkt ist eingetreten, in welchem zur Erfüllung des Artikels 4 des Friedensvertrages vom 2. Juli d. J. **der deutsche Bund auf Anrufung des Herzogs von Schleswig-Holstein in der Streitfrage der Herzogthümer zu berathen und zu handeln hat.** In der voraussichtlichen Ueberzeugung, daß die deutsche Verfassungsfrage nicht in das Stadium gerückt sein werde, um den Bund durch ein allgemeines Organ zu befähigen, jenem Artikel zu entsprechen, hatte Preußen schon früher mehrfach auf vertrauliche Weise den einzig möglichen Weg angedeutet, der ohne Verzug einzuschlagen sei. Derselbe besteht in der Vereinbarung eines Organs ad hoc durch sämmtliche Genossen des Bundes. Nachdem nunmehr die Ratifikation des Friedens, auch von den in Frankfurt vereinigten Regierungen vollzogen worden, **hat Preußen diesen seinen Vorschlag alsbald formell in Kopenhagen sowohl wie in Wien gemacht,** und um den Weg zum endlichen Entscheid der Sache möglichst zu ebenen, ist es noch weiter gegangen. Es hat, da der Bund seit dem Austausch der Ratifikationen seiner sämmtlichen Glieder auch rechtlich in den vollkommenen Friedenszustand mit Dänemark getreten ist, in seinem stets bewährten versöhnlichen Sinne Schritte gethan, welche eine friedliche Lösung möglichst befördern sollen und namentlich eine alsbaldige Einstellung der Feindseligkeiten in Erwartung dieses friedlichen Austrages durch das einzusetzende Bundesorgan ad hoc bezwecken. Hiernach sind die Recriminationen sowohl der fremden, wie der gegnerischen deutschen Presse zu würdigen. Es bedarf kaum der Hindeutung darauf, daß die Schwierigkeiten, welche dem weiteren Verlauf dieser Sache etwa in den Weg gelegt werden könnten, nicht von Preußen ausgehen werden, welches schon im Voraus darauf bedacht gewesen ist, dieselben auf alle mögliche Weise zu beseitigen.

Das erwähnte Schreiben vom 17. Oktober an den Grafen v. Bernstorff in Wien und das ausführlichere nach Kopenhagen gerichtetete lauten, wie folgt:

I. Unter dem 4. Mts. habe ich mich, während Ew. Hochgeboren Abwesenheit von Wien, gegen den einstweiligen königl. Geschäftsträger über die schleswig-holsteinische Sache ausführlich ausgesprochen.

Inzwischen ist in Frankfurt a. M. die Ratifikation des Friedensvertrages vom 2. Juli d. J. durch die dort versammelten Vertreter mehrerer deutschen Regierungen beschlossen worden. Es versteht sich, daß wir in diesem Beschlusse schlechthin keinen Akt einer deutschen Bundes-Autorität sehen, und Ew. Hochgeb. wollen dies dem Herrn Fürsten von Schwarzenberg gegenüber recht bestimmt hervorheben; aber wir nehmen jenen Beschluß als ein Zeugniß von der erfolgten Ratifikation des Friedens durch die in Frankfurt a. M. vertretenen Regierungen.

Da nun hier bereits die Ratifikations-Urkunden von 19 deutschen Bundesgliedern gegen eben so viele Aussertigungen der dänischen Urkunde ausgetauscht worden sind, und von den der Union treu gebliebenen Regierungen nur allein Sachsen-Koburg-Gotha und Nassau noch die Einsendung ihrer Ratifikationen hinausgeschoben haben, so dürfen wir ohne Zweifel die Ratifikation als im Wesentlichen geschehen betrachten.

Hiermit wird das Bedürfniß, dem Art. IV. des Friedensvertrages von Seiten des deutschen Bundes genügen zu können, sobald Dänemark das ihm dort eingeräumte Recht gebrauchen will, ein unmittelbar dringendes.

Daß für solchen Zweck ohne allen Zeitverlust ein besonderes Organ zu schaffen sei, ist nach wie vor unsere Ueberzeugung, und wir haben dieselbe heute, in dem hier abschriftlich beigefügten Erlasse an den k. Gesandten zu Kopenhagen aufs Neue dargelegt.

Ew. Hochgeb. mögen hiervon dem kk. Minister-Präsidenten unter Bezugnahme auf unsere früheren Mittheilungen und unter erneuter Geltungmachung aller für unsere Verständigung in der Sache sprechenden, Ihnen oft entwickelten Gründe, durch Vorlesung bald gefälligst Kenntniß geben, und uns von seiner Rückäußerung unverweilt unterrichten. Berlin, den 17. Oktober 1850. (gez.) v. Radowitz. An den königl. Gesandten Herrn Grafen von Bernstorff, Hochg. zu Wien.

II. Wie Ew. Hochg. aus meiner anderweiten Mittheilung vom heutigen Tage gefälligst ersehen werden, ist nunmehr der Zeitpunkt nahe gekommen, wo die lange verzögerte Ratifikation des Friedens-Vertrages vom 2. Juli als geschehen betrachtet werden muß. Deshalb stehe ich nicht an, Ihnen in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit Folgendes zu eröffnen:

Was wir in dieser Angelegenheit wollen und wünschen, ist allein die Beendigung der seit langer Zeit Dänemark und die Herzogthümer Schleswig und Holstein bedrängenden, den Frieden Deutschlands und Europas bedrohenden Wirren.

Wir haben hierbei keine andere Wünsche und kein anderes Interesse, als daß, in Verfolg des Friedensvertrages vom 2. Juli, eine wirkliche und dauernde Wiederherstellung friedlicher und gedeihlicher Beziehungen zwischen der Krone Dänemark und den Herzogthümern erreicht, nicht eine Scheinberuhigung, der neuer Zwiespalt folgen muß, herbeigeführt werde.

Unsere Wünsche werden vollkommen befriedigt, unserm Interesse wird vollkommen genügt, wenn in Betreff der Neugestaltung jener Beziehungen, wie hinsichtlich der Successionsfrage, alle Anforderungen des Rechts ihre Geltung, und namentlich auch die von uns gewahrten Rechte des deutschen Bundes ihre unbeschränkte Anerkennung finden.

Anderes kann, wie wir überzeugt sind, auch die königl. dänische Regierung in der Sache nicht wünschen oder wollen. Wir zweifeln daher nicht, daß, bei deutlicher Anschauung dieses Zieles, auch unschwer die Mittel für die Erreichung desselben zu finden sind.

Nach dem Art. IV. des Friedensvertrages wird die kgl. dänische Regierung sich zunächst an den deutschen Bund zu wenden haben und es ist dies zweifelsohne ihre Absicht, da sie gewiß nicht die schweren Folgen einer Verletzung jener Vertrags-Bestimmung auf sich nehmen will. Sie hat sich wegen der Ratifikation mit den in Frankfurt a. M. versammelten Vertretern mehrerer deutschen Regierungen in Beziehung gesetzt, ja einen von ihm für Holstein und Lauenburg bestellten Abgeordneten an den Berathungen und Beschlüssen derselben Theil nehmen lassen; bei näherer Erwägung der Sache wird sie sich aber sagen müssen, daß dieser Weg wohl zu dem jetzt vorliegenden Resultate der Friedens-Ratifikation von Seiten jener Regierungen führen konnte, indeß hierüber hinaus ein sachgemäßer keineswegs zu nennen ist.

Der deutsche Bund ist weder rechtlich noch thatsächlich in Frankfurt vertreten. Die rechtliche Vertretung wird von uns durch schlagende Gründe bestritten und die gegentheilige Behauptung kann den „reaktivirten Bundestag" nicht zu einem allseitig anerkannten Bundes-Organe machen. Daß thatsächlich die in Frankfurt vereinigten Bevollmächtigten nur von der Minderzahl der deutschen Regierungen abgeordnet sind und daß solche Minderzahl nicht die Gesammtheit des deutschen Bundes ausmacht, ist vollkommen zweifellos.

Frankfurter Beschlüssen, welche irgend eine Bundes-Autorität in Betreff der Herzogthümer geltend machen wollten, würden wir bei solcher Sachlage unsere Anerkennung unbedingt versagen müssen, und da wir die Aktion eines von uns nicht anerkannten Bundes-Organs in Deutschland nicht zuzugeben vermögen, so würde jede in Frankfurt beliebte Maßregel unausbleiblich hindernde Gegenmaßregeln von unserer Seite hervorrufen; **wir würden ein dort beschlossenes militärisches Einschreiten nicht dulden.**

Je mehr dies mit Nothwendigkeit aus den Rechten, welche wir festhalten, aus den Pflichten, welche wir erfüllen müssen, hervorgeht, um so mehr dürfen wir das Einverständniß der kgl. dänischen Regierung dafür in Anspruch nehmen, daß weitere Schritte derselben, um die Dazwischenkunft des sogenannten Bundestags hervorzurufen, den Zweck baldiger Pazifikation der Herzogthümer keineswegs erreichen würden, vielmehr weit größere, über die Grenzen der Herzogthümer und Dänemarks hinausreichende, diese aber in keinem Falle unberührt lassende Kämpfe herbeiführen könnten.

Leuchtet dies ein, so wird das Kopenhagener Kabinet gewiß auch nicht länger zögern, einen Schritt zur Eröffnung eines anderen Weges zu thun.

Wir haben uns mehrmals dahin ausgesprochen, daß während der jetzigen deutschen Verfassungskrise das Recht Bundesangelegenheiten, die nicht zum Geschäftskreise der Bundes-Central-Kommission gehören, zu erledigen, einzig und allein bei den Bundesgliedern selbst beruht, und daß eine schnelle Aktion unter solchen Umständen nur allein zu erreichen ist, wenn Preußen und Oesterreich im Namen und Auftrage sämmtlicher Bundesregierungen übereinstimmend zu handeln in den Stand gesetzt werden.

Auch auf die schleswig-holsteinische Sache findet dies volle Anwendung.

Soll in Betreff derselben, wie das Bedürfniß es erheischt, schnell und erfolgreich gehandelt werden, so ist, mit Beiseitelassung der auf die Bundes-Verfassungs-Revision bezüglichen Fragen, eine besondere Kommission ad hoc zu bilden.

Wenn das königlich dänische Kabinet sich dieser einzig zum Ziele führenden Ueberzeugung anschließt, so wird es auch erkennen, daß der nächste Schritt hierzu darin besteht, daß es einen solchen Antrag in Wien stelle.

Unserer Meinung nach würden von Preußen und Oesterreich bestellte Bundes-Kommissarien in Hamburg oder an einem anderen gleich passenden Orte mit Beauftragten Sr. Majestät des Königs von Dänemark zur Ausführung des Artikels IV. sich zu vereinigen und nach gemeinschaftlicher Berathung die zu gerechter und dauernder Pacification der Herzogthümer gereichenden Anordnungen zu erwägen und ihre Anträge Behufs weiterer Veranlassung vorzulegen haben.

Ew. 2c. wollen diesen Vorschlag unverweilt durch Abschrift der gegenwärtigen Instruktion zur Kenntniß des Herrn Ministers v. Reedtz bringen und bei diesem mit aller der Wichtigkeit der Sache entsprechenden Angelegentlichkeit befürworten.

Berlin, den 17. Oktober 1850. (gez.) v. Radowitz.
An
den königl. Gesandten in außerordentlicher Mission 2c. Herrn Freiherrn v. Werther
Hochwohlgeboren zu Kopenhagen.

[Erklärung von Jakob Grimm.] Die Const. Ztg. bringt nachfolgende Erklärung Jakob Grimms in Beziehung auf die Kundgebung der Philologen-Versammlung für Schleswig-Holstein:

„Die Deutsche Reform Nr. 1166 sucht einen allgemein kundigen Hergang in der Philologen-Versammlung zu entstellen. Bevor ich gegen diesen anonymen, schon darum verdächtigen Artikel die gebührende Erklärung erließe, wollte ich mich des Protokolls der Versammlung versichern und mußte mehrere Briefe wechseln. Dies Protokoll wird nichts gegen die Wahrheit enthalten, sondern sie bestätigen; ich vernehme aber, daß seine Bekanntmachung im Druck noch nicht nahe bevorsteht und muß um so mehr das Wort ergreifen.

Ich glaube durch meinen Antrag den Philologen eine Freude gemacht, keine Verlegenheit bereitet zu haben. Verlegen werden sollen nur die der Wahrheit Abbruch thun, nicht die sie bekennen.

An der schleswig-holsteinischen Sache Gerechtigkeit zweifelt ein guter Deutscher nicht, und braucht kein halbes Jahr lang sich den Kopf darüber zu zerbrechen, die Ueberzeugung ist durchgedrungen. Was aber gerecht ist, soll man heilig halten, das Gerechte und Heilige wehren, nimmer verbrochen werden lassen und seine Stimme dafür erheben.

Unsere Fürsten hatten dieses Recht, wofür sie Heere in's Feld stellten, anerkannt. Nicht erlittene Niederlagen, sondern des Vaterlandes innere, schneidende Zerrüttung, sein unseliges Verhältniß zum Ausland, das sich unbefugt in unsere Angelegenheiten mengt, bringen sie dahin, unsere tapfern Brüder in ihrer Noth sich selbst zu überlassen. Oeffentlich und von allen Seiten gedeiht ihnen die Hülfe Einzelner an.

Kein Vernünftiger wird in solchem Augenblicke von mir etwa einen antiquarischen Vortrag über die zu Tondern gefundenen, zu Kopenhagen entwendeten Goldhörner, oder eine etymologische Untersuchung des Namens Schleswig erwartet haben. Nein, die Männer, die mich zum Reden aufforderten, wußten, warum sie mir volle Gewalt gaben, und alle Zuhörer, ehe noch ein Wort über meine Lippen drang, ahnten, wofür ich sprechen würde. Geldsammlungen hatte ich selbst ausdrücklich abgelehnt und das Präsidium brauchte nicht erst meiner Ansprache diese Folge zu geben.

Als ich gesprochen und bedächtig meinen Antrag gestellt hatte, verlautete keine Stimme dawider, nur daß Professor Piper mit einer, ich muß es sagen, ungehörigen und unerheblichen Einsprache in Bezug auf die Stuttgarter Theologen-Versammlung sich dazwischen drängte, auf welche keine Silbe zu antworten nöthig schien. Auch war die kurze Unterbrechung unvermögend, die Theilnahme zu löschen, die Versammlung erhob sich einmüthig für meinen genau formulirten und vom Vorsitzenden gestellten Antrag, welcher dadurch zum feierlichen Beschluß wurde.

Dies Erheben wagt man zu sagen, habe nicht meinem Antrag, nur meiner Person gegolten. Nicht mir gebührte dergleichen, ein Aufstehen, das gegen alle Regel öffentlicher Zusammenkünfte ein Verwerfen des Antrags hätte enthalten sollen, würde baarer, unbegreiflicher Hohn gewesen sein. Hunderte von Zeugen werden dieser unmöglichen Deutung widersprechen.

Man huldigt dem Recht auch wo es keinen Erfolg zu haben scheint. Der Zukunft muß Frucht und Bedeutsamkeit des gefaßten Beschlusses anheim gestellt werden. Noch hat Schleswig-Holstein nicht unterlegen; unterläge es, dann gälte:

victrix causa diis placuit, sed victa Catoni,

und jeder edle Deutsche wird immerdar in seinem Herzen echt catonisch gesinnt sein.

Berlin, 27. Oktober 1850. Jakob Grimm.

[Militärisches.] Durch allerhöchste Ordre vom 17. d. M. ist bestimmt, daß die bei den Truppen zur Ableistung des einjährigen Dienstes einzustellenden Freiwilligen die Zahl von vier per Kompagnie resp. per Eskadron nicht übersteigen dürfen. Doch bleiben die in den Universitätsstädten Bonn, Halle und Greifswald garnisonirenden Truppen nach wie vor verpflichtet, die zum einjährigen Dienste sich meldenden Studirenden ohne Rücksicht auf die oben normirte Zahl einzustellen, und eine gleiche Verpflichtung liegt den Truppen zur Einstellung derjenigen zum einjährigen Dienst sich meldenden Individuen ob, welche ihren Wohnsitz in den betreffenden Garnisonorten haben. (C. C.)

Nachdem Herr v. Patow die bestimmte Ablehnung einer auf ihn fallenden Wahl zum Oberbürgermeister ausgesprochen hat, scheint die Wahl des Herrn v. Selchow gewiß.

Die Zeitungspolemik über das gemeinsame Begräbniß der Opfer des Märzkampfes hat jetzt auch eine Erklärung des Grafen Arnim-Boytzenburg hervorgerufen, die wichtiger wegen ihrer Form als wegen ihres Inhaltes ist. Graf Arnim sieht sich nämlich zu einer Abwehr gegen die Insinuationen der Rundschau in der „Neuen Pr. Ztg." provocirt, und giebt sich wenig Mühe, durch den Ton, in welchem er sich gegen die „monatlichen Visionen des politischen Zelotismus" der Rundschau verwahrt, seine Divergenz von der Partei der N. Pr. Ztg. zu verhehlen. Daß ein echter Kavalier, wie Herr v. Arnim, mit dieser Partei und ihrer Polemik, bei aller Gemeinsamkeit in der Auffassung mancher Verhältnisse, nicht auf dem besten Fuße steht, ist weder neu noch zu verwundern; — daß er aber sehr unverholen seine Verachtung gegen einen der bedeutendsten Stimmführer ausspricht, scheint dafür zu zeugen, daß die Stellung und der Einfluß dieser Partei nicht mehr die früheren sind. (C. B.)

[In der Sitzung des Staats-Ministeriums] vom 11. d. M. ist der Beschluß gefaßt worden, daß die Provinzial-Behörden, welche als Disziplinar-Behörden in erster Instanz zu entscheiden haben, bei Verkündigung der Entscheidung erster Instanz in Disziplinar-Untersuchungen auch die Gründe ihrem wesentlichen Inhalte nach angeben und in das Protokoll aufnehmen, sowie die Entscheidung mit vollständiger Begründung spätestens innerhalb acht Tagen nach der Verkündigung in allen Fällen schriftlich abfassen und von den Mitgliedern des Kollegiums unterzeichnen lassen, auch dieselbe dem Angeschuldigten, wenn er bei der Verkündigung nicht zugegen gewesen oder auf sein Verlangen, in einer von dem Vorsitzenden zu vollziehenden Ausfertigung zugehen lassen sollen. (C. C.)

Am 27. d. M. kamen hier 421 Personen an u. reisten 571 ab. Angekommen: der Fürst Ludw. v. Windischgrätz von Prag, der kgl. belg. Gesandte Graf van der Sträten de Pontaux von Wien, der Finanzminister a. D. Graf von Alvensleben aus Magdeburg, von Bismark-Schönhausen, Gutsbesitzer aus Schönhausen. Abgereist der k. großbritt. Kabinets-Courier Haveland nach Wien, Graf von Schwerin-Putzar nach Magdeburg. (C. C.)

Stettin, 29. Okt. [Militärisches.] Die Mittheilung in unserm gestrigen Morgenblatt, das 10. Infanterie-Regiment habe die Ordre bekommen, sich marschfertig zu halten, beruht, wie ein hiesiges Blatt versichern kann, auf einem Irrthum. Wie man uns sagt, ist von Berlin an das Regiment nur die Frage gestellt worden, in wie kurzer Zeit es marschfertig gemacht werden könne. Dieselbe Frage soll auch an das Pasewalker Kürassier-Regiment gerichtet worden sein. (Ostsee-Z.)

Köln, 26. Okt. [Sechs Jesuiten-Patres] sind zur Abhaltung der Mission hier eingetroffen. Die Herren PP. Roh, Haßlacher und Joseph Klinkowström sind dem Dome, die PP. Roder, Ketterer und Willmers der St. Severinskirche zugetheilt. (Aach. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 27. Okt. [Tagesneuigkeiten.] Ich habe Ihnen bereits geschrieben, daß es im Plane des Wiener Kabinets liegt, Baiern als Fahnenträger des Ultramontanismus weiter in Deutschland vorzuschieben, um dann nach vollbrachter Arbeit jener österreichischen Avantgarde mit der habsburgischen Suprematie nachrücken zu können. Dieser Plan entfaltet sich immer deutlicher vor unseren Augen. Oesterreich giebt den Besitz Frankfurts an Baiern ab; dieser Umstand allein deutet so viel an, daß man kaum noch weitere Auskunft bedarf. Die Uebergabe wird bald erfolgen, denn auch der österreichische Militär-Befehlshaber in Frankfurt, Feldmarschall-Lieutenant v. Schirnding, ist jetzt von hier abgerufen und wird, wenn seine Stelle nicht ganz eingeht, wenigstens nach österreichischem Willen, einen baierschen Nachfolger erhalten. Da jedoch die Convention wegen der hiesigen Besatzungsverhältnisse Preußen das Recht giebt, einseitigen Aenderungen entgegenzutreten, dürften sich den österreichischen Absichten mit Frankfurt noch verschiedene Schwierigkeiten in den Weg stellen. Die Stadt selbst sieht dem Truppenwechsel mit ernster Aufmerksamkeit zu; sie ist einer baierschen Besatzung am wenigsten zugethan und wird dem zu Grunde liegenden Plane der Beseitigung ihrer Selbstständigkeit in keiner Weise Vorschub leisten. So ganz leicht möchte also Baiern nach dieser Seite nicht über seine Grenzen hinauswachsen. — Die Abtheilungen bei der Bundes-Central-Kommission werden, wie man hört, wenigstens dem Namen nach, sämmtlich fortbestehen, da die preußische Regierung den österreichischen Reductionsvorschlägen ihre Genehmigung versagt haben soll. (Const. Z.)

Die Deutsche Z. schreibt: das Gerücht, daß General Cavaignac auch hier eingetroffen sei, wird als eine nicht ohne Absicht erfundene uns vom Rhein entgegengeschwommene Zeitungsente erklärt. (Auch französische Blätter enthalten Nichts von einer Reise des Generals in Deutschland.) Das preußische Offizierkorps empfing heute auf dem Götheplatze in ächtkameradschaftlicher Weise die Aufwartung des Offizierkorps des vorgestern hier einmarschirten königl. baierschen Jägerbataillons.

Das Korps der kurhessischen Offiziere hegt, nach zuverlässigen Nachrichten aus Kassel, den dringenden Wunsch, daß in der Seele des Kurfürsten darüber kein Zweifel bestehe, wie nicht Mangel an Ergebenheit an den angestammten Fürsten sie bei dem Widerstreite des Verfassungseides mit den an sie gestellten Forderungen zu dem Schritte der Abschiedseinreichung veranlaßt habe, vielmehr ihre Treue und Anhänglichkeit an denselben fortbestehe. Wie man über den Verfassungseid und die Angemessenheit der Verpflichtung der Truppen auf denselben auch denken möge, so wird doch darüber kein Zweifel walten können, daß wenn in einer vom Regenten freiwillig gegebenen und beschworenen Verfassung die Leistung dieses Eides dem Heere auferlegt ist, die gewissenhafte Beurtheilung der dadurch auferlegten Pflichten gerade bei dem Fürsten die billigste Berücksichtigung finden müßte. Eine Ergebenheitsadresse in diesem Sinne soll bereits an Se. königliche Hoheit abgegangen sein. In diesem Schritte des Offizierkorps liegt viel Versöhnendes, und man erwartet, das er den rechten Eindruck in Wilhelmsbad nicht verfehlen werde. — Die Nachricht von der einer österreichischen Armee unter dem Kommando des Generals Grafen v. Wratislaw ertheilten Marschordre nach den deutschen Bundesstaaten hat hier Aufsehen und Besorgnisse erregt. Man geht so weit, die einzelnen dazu bestimmten Regimenter zu nennen, und spricht von 122 Bataillons Infanterie, 156 Schwadronen Kavalerie und 360 Geschützen (?). Hoffentlich wird die Sage sich nicht bestätigen. — Der Kurierwechsel mit Wien ist lebhaft. Heute sind auch die Depeschen aus Warschau für die hier residirenden kaiserlich russischen diplomatischen Agenten angekommen. (Ref.)

** **Kassel**, 28. Oktbr. [Tagesbericht.] In der vergangenen Nacht, gegen 11 Uhr, kam die Ordre in die Kasernen, daß heute und morgen die ganze Garnison, mit Ausnahme des Schützenbataillons, in der Richtung nach Hanau, ausmarschieren soll. **Der Ausmarsch hat demgemäß auch bereits stattgefunden.** Das Schützenbataillon, unter dem Kommando des in neuerer Zeit öfter genannten Oberstlieutenant Hildebrand, hat die Weisung erhalten, so lange hier zu bleiben, bis es durch andere Truppen abgelöst würde. Bei diesem Abmarsch der Truppen, wird außer dem genannten Bataillon nichts am Orte bleiben als die Kranken und die nothwendigen Aerzte. **Das Zeughaus wird in aller Eile geräumt, und die gesammte Bewaffnung für die Reserven ꝛc. eingepackt und ebenwohl vermittelst der Eisenbahn abgeführt.** — Der sogenannte Oberbefehlshaber v. Haynau hat in der verwichenen Nacht eben so auch den geh. Rath Schotten, als Vorsitzenden der Direktion des Haus- und Staatsschatzes, wecken lassen und demselben den Befehl ertheilt, mit diesem Schatze nach Hanau sich zu begeben und ihm anzuzeigen, auf welche Weise der Transport stattfinden könne und welche Escorte er bedürfe, um ihn sicher an Ort und Stelle gelangen lassen zu können. Auf erhobene Remonstration, daß dieser Schatz sich jedenfalls hier sicherer befinde, als an jedem anderen Orte, soll Haynau erklärt haben, daß er jedenfalls unter dem Schutz von Baiern besser aufgehoben sei, als unter dem von Preußen, welches hier Truppen einrücken lassen wird, die man als Feinde betrachten müsse. Diese Aeußerung geht hier von Mund zu Munde, es wird sich bald zeigen, was wahr und was falsch daran ist. Haynau selbst wird erst morgen mit dem Rest der Truppen ausrücken. Sein Wagen steht bereits gepackt. — Die Wachen aus den Druckereien sind heute abgezogen und **Oetker ist ebenso aus dem Kastell ohne weiteres entlassen worden.** Daß die Ereignisse des heutigen Tages einen tiefen Eindruck und dadurch die verschiedenartigsten Gerüchte erzeugt haben, das mögen wir nicht verschweigen, obgleich wir nicht gesonnen sind, uns in Muthmaßungen zu ergehen. Nur das wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß der ganze Schritt uns als ein **vollkommenes Aufgeben der Hauptstadt erscheint, um so mehr, als man alle Werthgegenstände erst zu bergen sucht, um sie nicht in die Hände des Feindes fallen zu lassen.** — So hat man sogar den Gallawagen des Kurfürsten weggeschafft. — Der bleibende landständische Ausschuß ist soeben zu einer Berathung versammelt.

△ **München**, 27. Oktbr. [Noch immer kriegerisch!] „Jetzt geht's los" — sagte mir heute ein alter Offizier, — „denn das Standrecht ist im Militär faktisch verkündet." Und wahrlich es ist so. Hören Sie! Es erschien ein Ministerial-Reskript, wonach allen Offizieren, Militärbeamten und in den Kanzleien beschäftigten Militär-Individuen aufs strengste eingeschärft wurde: sich jeder Mittheilung über die Heeresbewegungen zu enthalten. Es wurde in diesem Reskript auf die Folgen hingewiesen, welche der § 500 Ziff. 8 der Militär-Feld-Dienst-Vorschriften nach sich zieht. Obige Ziffer lautet aber wörtlich: **Als Verräther soll mit dem Tode bestraft werden: „Wer den Feind von der Stellung oder dem Operationsplane der k. Armee oder ihrer Verbündeten, ihrem Zustande, ihrer Schwäche oder Stärke Nachricht giebt, den Abriß eines festen Platzes oder eines zur Kriegs-Operation gehörigen Terrains zustellt."** — Dem König Max wurde heute von dem Obersten des ihm verliehenen k. k. Kürassier-Regiments die Aufwartung gemacht, und letzterer natürlich überaus huldvoll empfangen.

Nachschrift. So eben geht mir die Nachricht zu, das Kriegsministerium habe an den Kommandanten der Main-Armee Ordre ergehen lassen: **die kurhessische Grenze nicht zu überschreiten, um in keinen Konflikt mit den jenseits aufgestellten Preußen zu gerathen.**

Karlsruhe, 26. Okt. [Ministerwechsel.] Die Karlsr. Ztg. bringt folgende amtliche Bekanntmachung: „Se. kgl. Hoheit der Großherzog haben geruht, den Minister des Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Staatsminister Klüber, seines Dienstes in Gnaden zu entheben, und den geheimen Legationsrath Ludwig Freiherrn Rüdt von Collenberg-Bödigheim zu Höchstihrem Staatsminister des Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen."

Hannover, 28. Oktober. [Die Veränderung des Ministeriums] wird durch nachstehende im amtlichen Theil der heutigen Hannoverschen Zeitung enthaltene Veröffentlichung bestätigt:

„Se. königl. Majestät haben dem Vorstande des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Bennigsen, dem Vorstande des Ministeriums des Innern, Dr. Stüve, dem Vorstande des Ministeriums der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, Braun, dem Vorstande des Finanzministeriums, Lehzen, die nachgesuchte Dienstentlassung unter Pensionsbewilligung in Gnaden zu ertheilen geruht und dieselben zu Mitgliedern des Staatsraths ernannt.

Zugleich haben des Königs Majestät den General-Lieutenant Prott, Chef des Generalstabes, auf sein Ansuchen von dem Amte eines Vorstandes des Kriegsministeriums enthoben; auch den Vorstand des Justizministeriums v. Düring auf Nachsuchen von diesem Amte enthoben und zum Vicepräsidenten des Ober-Appellations-Gerichts ernannt.

Se. Majestät haben sodann 1) den Kammerrath v. Münchhausen zum Staatsminister, Vorsitzenden des Gesammtministeriums und zum Vorstande des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, 2) den Ober-Bürgermeister Dr. Lindemann zum Staatsminister und zum Vorstande des Ministeriums des Innern, 3) den Ober-Appellationsrath v. Rössing zum Staatsminister und zum Vorstande des Justizministeriums, 4) den Generalmajor Jacobi zum Staatsminister und zum Vorstande des Krigsministeriums, 5) den Landdrosten Dr. Meyer zum Staats-Unistern und zum Vorstande des Ministeriums der geistlichen und miterrichts-Angelegenheiten zu ernennen geruht.

Dem Staatsminister Lindemann ist zugleich die einstweilige Leitung des Finanzministeriums von Sr. kgl. Majestät aufgetragen. — Die ernannten Staatsminister sind heute von Sr. Majestät in Eid und Pflicht genommen und im allerh. Auftrage in ihr Amt eingeführt worden.

Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königl Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Kumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc.

Wir haben Uns veranlaßt gefunden, Unseren bisherigen Ministerial-Vorständen die von denselben wiederholt nachgesuchte Entlassung von dem Amte am heutigen Tage in Gnaden zu ertheilen.

Eingedenk der wichtigen Dienste, welche die Ministerial-Vorstände Uns und dem Lande in gefahrvoller Zeit geleistet, haben Wir zu dieser Entlassung nur ungern Uns entschließen können. Um ihren nützlichen Rath für wichtige Fälle der Regierung auch ferner zu erhalten, haben Wir dieselben sämmtlich zu Mitgliedern Unseres Staatsraths ernannt.

In der von Uns getroffenen Wahl der neuen Minister werden Unsere getreuen Unterthanen die Gewähr finden, daß wir den Gang, welchen Wir in der Regierung Unseres Landes während der Dienstführung der nun entlassenen Ministerial-Vorstände eingehalten haben, im Wesentlichen nicht zu verändern beabsichtigen. Um so sicherer erwarten Wir, daß Unsere geliebten Unterthanen das Vertrauen und die Anhänglichkeit, welche sie während der schweren Zeit der letzten Jahre, fast mehr als irgend ein anderer deutscher Stamm, Uns bewährt haben, auch ferner unserer Regierung unvermindert bethätigen werden. Dann dürfen Wir mit Zuversicht auch hoffen, daß unter dem Schutze des Allmächtigen es Uns gelingen werde, das Land durch die noch immer drohenden Gefahren sicher hindurchzuführen.

Hannover, den 28. Oktober 1850.

Ernst August.
v. Münchhausen. Lindemann. v. Rössing. Jacobi.
Meyer."

Das königl. Patent, welches der obigen Ernennung beigegeben ist, scheint vorläufig das Programm des neuen Ministeriums vertreten zu sollen. Die Versicherung, daß der bisherige Gang der Regierung im Wesentlichen auch ferner befolgt werden soll, würde Alles enthalten, was zur Beurtheilung dieser Regierung nöthig ist, wenn man überhaupt bestimmt wüßte, wie der Gang der Regierung in der allgemeinen Politik in neuester Zeit gewesen ist. (Z. f. N.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Rendsburg, 28. Oktober. Bei Friedrichsstadt hat am 23. Oktober ein nicht unbedeutendes Gefecht stattgefunden, von unserer Seite war das erste Jägercorps im Gefecht. Unsere Vorposten wurden allarmirt, gingen auf der Chaussee vor und trieben die Dänen zurück, wobei eine nicht unbedeutende Zahl Gefangener in unsere Hände fiel. Es sollen die Dänen bedeutend gelitten haben, obgleich auch von uns einige 30 Verwundete in die Lazarethe gebracht sind. Das Gefecht war heftig, aber das 1ste Jägerkorps bewies wieder seine alte Bravour.

Es sind jetzt neuerlich wieder mehrere Schweden in unsere Armee eingetreten und noch andere werden erwartet. Unter jenen haben sogar einige früher unter den Dänen gedient und sich dort Ehrenzeichen für bewiesene Tapferkeit erworben. Sie glaubten früher, daß wir die Dänen unterjochen wollten, nachdem sie aber die entgegengesetzte Ansicht gewonnen haben, kommen sie als Freunde einer rechtlichen Freiheit und als Feinde des Sklavenjoches zu uns, um uns dasselbe abschütteln zu helfen. So verändern sich Zeiten und Ueberzeugungen. — Mit den Dänen ist es einstweilen wieder ganz still geworden; es scheint, daß sie ebenso sehr vom schlechten Wetter belästigt werden, als wir. Die Einberufung ihrer Reserven dürfte übrigens eher dazu dienen, ihre durch Krankheiten gelichteten Reihen zu füllen (es sollen gegen 6000 Kranke in den verschiedenen Hospitälern liegen), als ihre Armee zu vergrößern.

Bei Gelegenheit des Zuges der beiden Kompagnien des 1sten Jägercorps nach Tönning, am 29. Septbr., wurden ein Unteroffizier und 6 Jäger, welche detachirt waren, von den Dänen abgeschnitten und konnten daher am Abend des genannten Tages mit ihrer Kompagnie auf das diesseitige Eider-Ufer nicht zurückkehren. In diesen Tagen nun ist diese kleine kühne Truppe auf Wegen, die näher zu bezeichnen natürlich nicht an der Zeit ist, ohne irgend einen Verlust von Armatur oder sonstigen Ausrüstungs-Gegenständen, wieder bei ihrem Corps eigetroffen. (D. Bl.)

□ **Kiel**, 28. Okt. Neben der bereits mitgetheilten Sage, daß General Hahns Mission hierher sich auf die Zurückziehung unserer Truppen auf holsteinisches Gebiet beziehe, entsteht jetzt die neue, mit jener im Zusammenhange stehende, daß der General Vorschläge zu einem einzuleitenden Waffenstillstande überbringe. Beiderlei Gerüchte entbehren natürlich noch jeglichen Charakters der Gewißheit, doch aber nehmen sie des Landes Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch. Das Volk fürchtet zwar keine bewaffnete Intervention, noch glaubt es an eine solche, es hat aber die triftigsten Gründe, Besorgnisse wegen diplomatischer Einmischung zu hegen, vor der es, wie vor einem bösen Geiste, zurückschrickt. Die Lehren der früheren beiden Jahre, wo die Diplomatie noch immer einen den schleswig-holsteinischen Waffen äußerst günstigen Winterfeldzug zu verhindern wußte, haben es klug gemacht. Wir können Sie indessen versichern, daß die Statthalterschaft, welche in unseren Verhältnissen des Volkes Stimme nicht überhören darf, wohl in einen ehrenvollen Frieden, aber in keinerlei Waffenstillstand oder in oben erwähnte Zurückziehung der Truppen eingehen wird. Das Vorhandensein der Bedingungen aller Kriegführung, nämlich des Geldes und der schlagfertigen Armee, noch mehr aber der bevorstehende Frost schreibt ihr diese ihre Handlungsweise vor, und möge die europäische Diplomatie in Warschau, Frankfurt oder wo sonst noch so viel Notenpapier in unsere Lande senden. Das Volk der Schleswig-Holsteiner ist dahin gekommen, daß es sich von Missionen und Noten, — widmet es ihnen gleich seine besorgende Aufmerksamkeit, — dennoch nicht einschüchtern läßt, denn sonst müßte es seine Waffen schon längst gestreckt haben. — Aus der so eben erschienenen Verlustliste von Friedrichsstadt ist zu ersehen, daß unter 728 Kampfunfähiggewordenen etwa 100 deutsche Freiwillige befindlich sind. Wie viel Volontäre in der ganzen Armee dienen, ist offiziell noch nicht bekannt, ist aber aus obigem Verhältnisse ein Schluß zu ziehen, so machen sie ungefähr den 7ten Theil unseres Heeres, oder 5 bis 6000 Mann aus, welche Annahme der Wahrheit ziemlich nahe kommen mag. — Unter jenem Verluste befinden sich auch viele Schlesier, wir nennen nur den Hauptmann und Abtheilungs-Kommandeur v. Stranz (Schuß in den Mund), die Unteroffiziere Böck (verw.) und Aug. Henn (†) aus Breslau, die Lieutenants Cromerey (verw.), Sembach (†), Borsch (vermißt) aus Schlesien. Nimmt auch Ihre Provinz in Betreff der Geldunterstützung für unsere Sache keinen besondern Rang ein, so zählt sie jedoch hinsichtlich der Lieferung von Mannschaften zu den ersten Gauen Deutschlands.

Rußland.

* **Warschau**, 28. Oktbr. Gestern fand auf dem Ujazdower Platze große Parade sämmtlicher hier garnisonirender Truppen statt. Um 1 Uhr erschienen die beiden Kaiser auf dem Paradeplatze. Auf der Brust des Kaisers von Rußland bemerkte man den österreichischen Stephansorden, der Kaiser von Oesterreich trug den russischen Andreasorden. Gleichzeitig mit den kaiserlichen Majestäten kamen die Großfürsten Nicolaus und Michael, der Prinz Karl von Preußen so wie die übrigen vom Auslande anwesenden Fürsten und der Feldmarschall Fürst-Statthalter mit dem Maria Theresia-Orden auf der Brust und den Feldherrnstab tragend, begleitet von einem glänzenden Generalstab. Die ausländischen Generäle trugen russische Orden, die russischen hingegen österreichische. Während die Kaiser die Linie entlang ritten, spielten die Musik-Chöre die österreichische Nationalhymne. Bei dem Vorbeimarsch kommandirte der Kaiser und führte die Truppen-Abtheilungen selbst seinem hohen Gaste vorbei. Das Defiliren dauerte über eine Stunde. Die Kaiserin, die Großfürstin Olga, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und die Prinzessin der Niederlande befanden sich ebenfalls auf dem Platze, so wie auch die Fürstin von Warschau, die Gräfin von Brandenburg und die Hofdamen der Kaiserin.

Prinz Karl von Preußen, Bruder der Kaiserin ist gestern um 11 Uhr hierselbst eingetroffen. In seinem Gefolge befinden sich General v. Hirschfeld, Adjutant Graf v. d. Gröben, die Offiziere v. Golzheim und v. Dresler, und der Sekretär v. Bachmann.

Bei dem gestrigen Souper im Palais Lazienki waren sämmtliche obengenannten hohen Gäste anwesend. Während der Tafel führten die Mitglieder des Ballets mehre Tänze auf. Später tanzten die geladenen Gäste. Der Kapellmeister Strauß aus Wien spielte mit seinem Orchester.

Gestern Abend 7 Uhr traf Fürst Karl Alexander von Sachsen-Weimar hierselbst ein.

Fürst Friedrich von Hessen und Fürst Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg reisten heute Morgen nach Kopenhagen ab.

††† **Von der polnischen Grenze**, 29. Oktober. [Bewegungen der Russen.] Die russischen Truppen, welche eine zeitlang sich wenig haben blicken lassen, so daß man fast hätte glauben mögen, sie seien in ihre Steppen zurückgegangen, sind auf einmal wieder zum Vorschein gekommen. Seit einigen Tagen werden nämlich mit der Warschau-Krakauer Eisenbahn eine Menge Truppen auf Krakau zu befördert. Verschiedene Nachrichten werden darüber verbreitet, als: daß die Ungarn wieder im Aufstande wären und daher die Russen, welche einen Antheil an Ungarn haben, dahin ziehen, um den Aufstand zu dämpfen und gewissermaßen von ihrem Antheile Besitz zu nehmen. Weiter heißt es, daß der greise Fürst Paskewitsch, der Sieger von Ungarn, jenen Truppen bald folgen wird, um das Oberkommando über dieselben zu übernehmen, sowie auch die Regierung in Ungarn auszuüben. Wenn nun auch, wie ersichtlich, solche Mittheilungen nicht wörtlich zu nehmen sind, so liegt doch darin etwas, woraus man Andeutungen über die etwaigen Absichten der russ. Regierung entnehmen kann. Es steht nämlich fest, daß die russischen Truppen, wenn auch nicht nach Ungarn, so doch an die galizische Grenze, unweit der ungarischen Grenze, sich hinbegeben werden. Daselbst werden sie einstweilen als Wächter stehen bleiben, um, damit wenn Oesterreich nöthig hätte, seine Truppenmacht im Westen zu entfalten, die Russen alsdann den Osten der österreichischen Monarchie, besonders Ungarn, das bei einer Entrückung der österreichischen Streitkräfte aus dem Osten jedenfalls sich aufs Neue wieder erheben möchte, — mit ihren Truppenmassen überziehen können, um die Polizei in Oesterreich zu handhaben. Daß dann die Russen vielleicht auch noch mehr ins Innere von Oesteereich sich ausdehnen könnten, und bei ihrem einstigen Abzuge in einem Winkel des Ostens, sei es im österreichischen Staate, oder der moldauischen Fürstenthümern Posto fassen möchten, um die besetzte Fläche als Kriegsentschädigung in Verrechnung zu bringen, kann gefolgert werden.

Oesterreich.

8 **Wien**, 28. Oktober. [Die Kriegsvorbereitungen gegen Preußen] gewinnen von Tag zu Tag eine mehr gewaltige Ausdehnung, so daß man in manchem Augenblick wirklich verwundert die Frage aufwerfen muß, ob all dieser drohende Apparat lediglich ein kostspieliges Schaugepränge sein solle, und hinter dieser martialischen Gebärde nirgends ein wahrer Ernst gesucht werden dürfe? **Fast die ganze hiesige Garnison hat Befehl zur Marschbereitschaft erhalten, um binnen 48 Stunden nach Empfang der Marschordre nach Mähren vorzurücken, während ihr Abgang durch Truppen aus Italien ersetzt werden soll. Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hat allen Waaren-Transport nach und aus Ungarn mit der Angabe eingestellt, daß die Dampfboote der Regierung zur Verfügung gestellt werden müssen, was auf große Proviant-Transporte aus Nieder-Ungarn hindeutet und gleichzeitig vernehmen wir, daß mehrere Kavalerie-Regimenter aus Ungarn im Anmarsch begriffen sind, welche die Weisung haben, im Marchfeld ein Lager zu beziehen, indem dort eine mächtige Kavaleriereserve gebildet werden soll.** Das Kommando derselben ist dem Fürsten Lichtenstein angeboten worden, der bereits unter General Haynau denselben Posten bekleidete, falls er aber in Florenz unentbehrlich sein sollte, wird der Feldmarschall-Lieutenant Ottinger, ein tüchtiger Haudegen und Soldatenliebling, welcher indessen hohe Feinde hat, den Befehl erhalten. Die Spezialkarten von Deutschland sind allwärts verkauft und in Frankfurt, Sachsen und München sind in Betreff der nothwendigen Landkarten entsprechende Bestellungen gemacht worden, wobei zum Theil die Kriegsarchive des Generalstabs in jenen Ländern aushelfen mußten. Die jungen Offiziere sind fortwährend mit Adjustirung der tauglichen Karten beschäftigt, um eine reiche Mappe herzustellen, aus der auch die Truppenkommandanten bedacht werden können. Auch durch **Süd-Tyrol bewegen sich starke Heeresmassen gegen die baiersche Grenze zu und werden die Reserve der baierischen Armee bilden, die sich die Möglichkeit einer Schlappe sehr zu Gemüth zu führen scheint.**

N. B. **Wien**, 29. Oktober. [Tagesbericht.] Nachdem es Anfangs hieß, der Erzherzog Albrecht sei auf zweimonatlichen Urlaub hier, erfährt man jetzt, daß er schon in den nächsten Tagen nach Böhmen reist, um seinen Posten wieder einzunehmen. — G. M. Erzh. Rainer ist hier angekommen, um in die Armee-Central-Kanzlei einzutreten. Major v. Barbaczy, der sich in seinem Gefolge befindet, wird von hier aus in sein Regiment einrücken. — Hr. v. Mussurus, der türkische Gesandte am hiesigen Hofe, ist mit zahlreichem Gefolge hier angekommen. — Graf Montecuculi wird in das Ministerium des Innern eintreten und eine eigene Sektion leiten. — Am 24. k. M. wird die ganze Eisenbahntrace bis Pesth eröffnet, so daß man an einem Tage von Wien bis nach Szolnok reiset. — Vorgestern konnten vom Telegraph keine Privatdepeschen befördert werden, weil er den ganzen Tag Staatsdepeschen zu expediren hatte. — FM. Radetzky wird den Winter in Mailand zubringen. Daran knüpft man die Hoffnung, daß auch die höheren Dikasterien wieder dorthin verlegt werden dürften.

[Wiener Börse] $\frac{1}{2}$5 Uhr. Bei äußerst geringem Geschäft war die günstigere Stimmung vorherrschend, und der kleine Rückgang gestern Abend wurde wieder ersetzt. 5% 94, $4\frac{1}{2}$ $82\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$, Nordbahn $108\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$. Nach der heutigen Börse trat wieder eine flauere Stimmung ein, und $4\frac{1}{2}$ % ward mit 82, Nordbahn mit $108\frac{1}{4}$ gemacht. Gold, was für türkische Rechnung stark gekauft wurde, blieb $126\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$, Silber $119\frac{3}{8}$. Eben jetzt wird die Ankunft Sr. Majestät im Nordbahn-Hofe erwartet.

⊙ **Von der ital. Grenze**, im Oktbr. [Die Untersuchung über den Mord des Marineobersten in Venedig im Jahre 1848. — Die Mission Giulay's nach England. — Handelsministerium.] Die gerichtliche Untersuchung über die Ermordung des Marineobersten Marinowich im Arsenal zu Venedig in den Märztagen von 1848 ist bereits geschlossen und steht demnächst die Publikation des Urtheils zu erwarten, das, wie sich nicht anders erwarten läßt, auf den Tod lauten wird und gegen 3 Personen gerichtet ist. Seltsam genug wurde die Untersuchung in Venedig, sowie jene zu Wien wegen der Ermordung des Grafen Latour, von Seite des Kriegsgerichts geführt, obschon in Wien am 6. Oktbr. 1848 gar kein Belagerungszustand existirte und in Italien durch die Verkündigung der Märzerrungenschaften der 1847 ausgesprochene Kriegszustand aufgehoben worden war. — Der ehemalige Kriegsminister Graf Giulay, derzeit mit einem Armee-Corps-Kommando in Italien betraut, tritt in den nächsten Tagen eine Reise nach England an, über deren Zweck sich die Politiker der Kaffeehäuser nicht wenig die Köpfe zerbrechen. Eine nicht unwahrscheinliche Angabe legt der Mission des Generals eine mit der ungarischen Emigration zusammenhängende Bedeutung bei, welche sich sowohl auf die in England selbst, als jene in Klein-Asien bezieht. Bei dem schwankenden Zustand der Dinge in Deutschland muß es der k. k. Regierung doppelt wichtig sein, in Betreff der ungarischen Angelegenheit einigermaßen beruhigt zu sein, weil sie die bei etwaigen Unruhen in Ungarn unfehlbar eintretende Intervention Rußlands ebenso fürchten muß, wie einen Sieg der Insurrektion selbst; ein wiederholtes Einrücken russischer Heeresmassen in Ungarn wäre der Todesstreich für Oesterreich, dessen Geltung als Großmacht für ewig verloren sein würde. — Das Handelsministerium ist wirklich gesonnen, das großartige Institut des Triestiner Lloyd, dessen Direktor einst Baron Bruck gewesen, auf Kosten des Staats anzukaufen; ein riesiger Gedanke, der den Finanzminister in Verzweiflung bringen wird. Leider ist die Anschauungsweise der Herren Kraus und Bruck eine ganz verschiedenartige, denn während der erstere die Regulirung der zerrütteten Finanzen lediglich in einem gewaltsamen System der strengsten Sparsamkeit zu suchen geneigt ist, denkt letzterer in weiter Voraussicht der Dinge die Wohlfahrt des erschütterten Staates für die Dauer am Besten dadurch zu befördern, daß alle Quellen des Erwerbs und alle Verkehrswege aufgeschlossen werden, wenn dieses Walten in seinem ersten schöpferischen Stadium auch nothwendig mit großen Geldopfern verknüpft sein sollte. Während Kraus als deutscher Bureaukrat denkt, tritt uns in Bruck die Anschauungsweise des englischen Handelsherrn entgegen, der den Moment zu Gunsten der Zukunft zu opfern keinen Augenblick anstehen mag.

Frankreich.

× **Paris**, 27. Oktbr. [Tagesbericht.] Alles deutet jetzt hier auf Frieden und Ruhe. Die präsidentielle Botschaft, heißt es, wird mäßig und nachgiebig sein; alle Journale, die elyseischen und das „Journal des Debats" mit inbegriffen, proklamiren, daß man sich nicht beeilen müsse, nach dem Zusammentritt der National-Versammlung eine Lösung zu provoziren, und daß der einzig vernünftige Weg der sei, den status quo bis 1852 aufrecht zu erhalten. Mit einem Worte, der noch vor Kurzem kundgegebenen Ungeduld, dem Provisorium ein Ende zu machen, ist nun eine fast allgemeine Furcht vor dem Anregen der entscheidenden Frage gefolgt. Der Präsident hat Herrn Hautpoul geopfert, um mit dem Parlament in Frieden zu leben; die Gesellschaft des zehnten Dezember soll aufgelöst werden; die Permanenz-Kommission hat alle Feindseligkeiten abgeschworen. Kurz, man hat sich umarmt, und will in Frieden leben.

Bei alle dem gehen doch düstere Gerüchte um, daß unter dieser scheinbaren Ruhe gar manche Eventualitäten verborgen liegen, und daß die Krisis näher sei, als man glaubt. Im Elysée soll man für das Opfer Hautpoul, das man nur sehr ungern gebracht hat, einen Ersatz haben wollen, welchen die National-Versammlung schwerlich bewilligen wird. — Die Gesellschaft des zehnten Dezember, welche aufgelöst werden soll, versammelt sich heimlich und hat sich permanent erklärt. — Ein neuer Artikel des „Ordre" in welchem gesagt wird, daß die jetzt vereitelten Projekte Hautpouls bald unter einer andern Form auftreten werden, und die Verlegenheit der elyséeischen Blätter auf diese Indiskretionen des „Ordre" zu antworten, dies scheint jene Gerüchte von den geheimen Plänen nicht zu unterstützen.

In Betreff des Artikels aus der „Times", der gestern die diplomatischen Salons in Bewegung gesetzt hat, habe ich Manches zu erfahren Gelegenheit gehabt, das ich mittheilen

muß, damit Sie sehen, wie man die Leichtgläubigkeit des Publikums mißbraucht. — Frankreich soll die Rheinprovinzen und Rußland Schlesien besetzen! Dieser Plan wäre Lord Palmerston mitgetheilt worden, der aber davon abgerathen, indem er sich für Mittel erklärte, die den Frieden Europas nicht gefährdeten. Dies ist das Geheimniß, welches die „Times" der erstaunten Welt verkündet hat, und viele Journale haben diese Fabel für Ernst genommen. Sie dürfen aber als ganz zuverläßig annehmen, daß das französische Kabinet niemals eine solche Eröffnung an Lord Palmerston gemacht, und daß der Minister des Auswärtigen „Lahitte" auch niemals an einen solchen Plan gedacht hat, der von allen Staatsmännern als ein ganz absurdes Unternehmen angesehen würde. Die Mittheilung der „Times" beruht aber auf nichts Anderem, als daß der Gedanke einer Invasion der Rheinprovinzen in der That den Geist eines der akkreditirtesten Diplomaten beschäftigt; dieser Diplomat ist aber nicht Lahitte. Es giebt im Elysee Leute, die sich unermüdlich damit abquälen, Gelegenheit für große Thaten aufzufinden, um eine neue Aera der Cäsaren herbeizuführen, und unter den kriegerischen Imaginationen dieser Männer ist die Idee, die Rheingränzen für Frankreich wieder zu gewinnen, die verführerischte. Der thätigste Agent dieses Gedankens soll nun kein Anderer als Herr von Persigny sein, der bereits seit mehreren Monaten alle seine diplomatischen Kräfte für dieses Ziel in Bewegung setzte. Zuerst soll er eine Allianz mit Preußen vorgeschlagen haben, von welchem er die Rheinprovinzen verlangte und ihm dafür Oesterreich-Schlesien bewilligte. Und als er einsah, daß die Allianz mit Preußen zu wenig Garantie biete und für Bonaparte nicht besser ausfallen könnte als für Kaiser Napoleon, soll er das Bündniß mit Rußland vorgeschlagen haben, immer aber mit der Bedingung (das ist nun einmal seine fixe Idee) daß Frankreich die Rheinprovinzen erhalte.

Allein glauben Sie nur, daß kein vernünftiger Mensch in Frankreich an eine Eroberung der Rheinprovinzen denkt, und glaubt man hier überhaupt an keinen bevorstehenden Krieg. — Der „Constitutionnel" spricht sich heute in einem ähnlichen Sinne über jene Mittheilung der „Times" aus. Er schreibt: „Es ist möglich, daß ähnliche Konjekturen gebildet worden sind, und daß diese von Mund zu Mund gehend, in dem Bureau der „Times" endlich als feste Beschlüsse aufgefaßt worden sind. Die „Times" hätte jedoch bedenken sollen, wie oft man schon angekündigt hat, daß die russische und englische Flotte Kiel bombardiren und eine französische Armee zu den Dänen stoßen werde. Nichts davon hat sich realisirt; aber die Neuigkeitskrämer sind von einer unheilbaren Manie befallen, Flotten und Armeen auf dem Papier manövriren zu lassen."

Der Staatsrath hat sich bei der Begutachtung des Maire-Gesetzes für Ernennung der Maires durch die Exekutiv-Gewalt ausgesprochen. — Unter den Kandidaten für Ersatzwahlen im Cher-Departement nennt man Duvergier de Hauranne.

Provinzial-Zeitung.

§§ **Breslau**, 30. Oktober. [Der Herr Minister-Präsident Graf v. Brandenburg] ist heute Nachmittag in Begleitung seines Sohnes und eines Adjutanten mit dem gewöhnlichen Zuge der oberschlesischen Eisenbahn hier eingetroffen. Auf dem Perron des Bahnhofes wurde Se. Exzellenz von Herrn Bürgermeister Bartsch, dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Dr. Grätzer, Herrn Spezial-Direktor Lewald, so wie von Deputationen des hiesigen Veteranen-Vereins und Treubundes erwartet. Die Vertreter der städtischen Behörden begrüßten den Herrn Minister-Präsidenten, worauf dieser seinen Dank und freudige Ueberraschung über den Empfang aussprach und sich nach dem Ausfall der Gemeinde-Wahlen erkundigte. Der Herr Bürgermeister erwiderte, daß das Resultat der Wahlen ein erfreuliches zu nennen sei, weil sämmtliche Parteien sich an denselben betheiligt hätten, die gewählten Gemeindevertreter aber zum größten Theile der konservativ-konstitutionellen Richtung angehören.

Hierauf stellte Hr. Steuersekretär Stier die Deputation des Treubundes vor, welche aus dem Sprecher, Hrn. Stuckateur Brichant und Postsekretär v. Negelein bestand. — Herr Senior Berndt sprach im Namen des Veteranen-Vereins, welcher durch den Redner und die Herren Major v. Ravenstein und Rechnungsrath Bormann vertreten war.

In Folge einer durch den Adjutanten des Herrn General-Lieutenants v. Lindheim überbrachten Einladung begab sich der Herr Minister-Präsident vom Bahnhofe aus nach dem Palais Sr. Excellenz, verweilte daselbst bis zum Abgange des niederschlesisch-märkischen Zuges und setzte mit diesem seine Reise nach Berlin fort.

Zufolge einer Aeußerung des Herrn Ministerpräsidenten wird Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, welche nach einer früheren Mittheilung künftigen Sonnabend mit Sr. Majestät dem Könige in unserer Stadt zusammentreffen sollte, nicht nach Preußen kommen, sondern von Warschau direkt nach Petersburg zurückkehren. Die Gräfin v. Brandenburg befindet sich zur Zeit noch in Warschau.

⊙ **Breslau**, 30. Oktbr. [Ein neues Jagdspiel] ist gegenwärtig in den Räumen des Café restaurant nicht zur Schau, sondern gegen eine kleine Remuneration auch zur Benutzung der Gäste ausgestellt. Der Erfinder dieses neuen Spiels für Erwachsene, Hr. de Nevier, hat sich um die Boltzenschützen verdient gemacht. In der That war das Boltzenschießen nach der Scheibe gar zu einförmig, um den Besucher des Lokals, wo dasselbe geübt wurde, zu fesseln, oder gar für das Vergnügen der freien Jagd in Feld und Wald zu entschädigen. Wer denkt aber nicht auch an die Mühen und Gefahren der Hetz- oder Treibjagd, an das Kläffen der Hunde, das Bäumen der Rosse und an das ängstliche Gebrüll des aufgescheuchten Wildes? Und wenn erst die Treiber bunt durcheinander rennen, die Kläffer aber die Fährte des Wildes verlieren, der matt und müde berittene Jäger endlich mit leerer Waidmannstasche heimkehrt — dann beschleicht ihn sicherlich das Gefühl bitterer Täuschung, wenn nicht gar das zu spät empfundener Reue! Doch allen diesen Uebelständen hat Hr. de Nevier abgeholfen, indem er uns „ein Jagdvergnügen im Zimmer" schuf, das nicht von dem Wechsel der Jahreszeiten, noch von den Launen der Vierfüßer abhängt. Sommer und Frühling, Winter und Herbst werden hier nur durch passende Dekorationen dargestellt. Durch einen kunstvollen Mechanismus versammelt der Revier-Inhaber großes und kleines Wild, wie Rehe, Hasen, Rebhühner und Schnepfen in einem netten Gehege und überläßt es seinen Gästen, sich die Thiere ihrer Wahl nach Geschmack und Belieben auszusuchen. Wird ein Thier vom Boltzen getroffen, so fällt dasselbe, richtet sich jedoch bald darauf hinter der Scene wieder auf, um die Jagdlust von Neuem anzuregen. — Für Erfrischungen an Speise und Trank wird durch den Schloßherrn, Restaur. Goldschmidt, aufs Beste gesorgt. Das neue Jagdspiel empfiehlt sich somit als etwas Willkommenes für alle Freunde des Boltzenschießens.

§ **Breslau**, 30. Okt. [Von der Universität.] Die Habilitations-Vorlesung des Hrn. Dr. Ferdinand Cohn war von einem sehr zahlreichen Publikum besucht. Außer den Professoren der philosophischen Fakultät, von denen nur wenige vermißt wurden, wohnten auch viele Mitglieder der übrigen Fakultäten dem feierlichen Akte bei. Der Vortrag war populär genug, um selbst dem Laien verständlich zu werden. Der Redner erklärte, daß er mit demselben eine Reihe von Vorlesungen eröffne, deren Zweck es sei, den engen Zusammenhang zwischen der Geschichte der Pflanzenwelt und der der menschlichen Kultur nachzuweisen und seiner ganzen Bedeutung nach zu würdigen. Die heutige Vorlesung, welche den spätern zur Einleitung dienen sollte, beschränkte sich darauf, die Grenzen des umfangreichen Gebietes anzudeuten, dessen Behandlung der junge Gelehrte sich zur Aufgabe gemacht hat.

† **Breslau**, 30. Oktober. Angekommene Fremde: Prinz Friedrich von Hessen und Adj. Graf Pleß aus Warschau kommend, Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Glückburg, Prinz Wadimar zu Lippe-Detmeld aus Wien kommend; russ. Gesandte Baron Seebach aus Dresden, Minister Graf Kaselieff aus Petersburg, Fürst v. Sulkowski aus Reisen.

† **Neisse**, im Oktober. [Herzog von Schleswig-Holstein. — Militärisches. — Neue Beamte. — Typhus-Waisen.] Gegen Ende der abgelaufenen Woche ist der Herzog von Schleswig-Holstein-Noer hier eingetroffen, um sich nach Gräfenberg zu begeben. — Wie man vernimmt, ist auch an die hiesigen Militär-Behörden der Befehl von dem königlichen Kriegsministerium ergangen, keine felddienstfähigen Mannschaften von den Fahnen zu entlassen. Im Uebrigen ist hier trotz der großen Nähe der österreichischen Grenze nichts von Vorbereitungen zu einem etwa bevorstehenden ernstlichen militärischen Konflikte zu gewahren. Die Rekruten bei den Bataillonen sieht man, wie gewöhnlich, fleißig ihren Exercitien obliegen. Das ist Alles; man giebt sich daher hier keinen Besorgnissen von Kriegsgefahren hin. Die Ernennung von einem der hiesigen höheren Stabsoffiziere, des Obersten v. Renouard, zum Kommandeur der zwölften Landwehr-Brigade, bestätigt sich, und würde also Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, welchen man zu dieser Stellung designirt glaubte, wohl jetzt noch nicht ein definitives Kommando übernehmen. — Von den im Staats- und Kommunaldienste neu Angestellten haben der Kreis-Physikus Dr. Negro aus Jüterbogk an Stelle des verstorbenen Dr. Kauser und der Syndikus Schubert, ehemaliger Polizei-Kommissar in Breslau, nunmehr ihr Amt angetreten. — Durch die Herstellung eines neuen Salons in dem Garten des Cafetier Bartsch und die Abhaltung regelmäßiger Konzerte in demselben ist dem hiesigen Publikum eine neue, gewiß nicht unwillkommene Gelegenheit zu Wintervergnügungen geboten; auch in den Sälen der hiesigen Bahnhofs-Restauration ist für gute Unterhaltungsmusik die Wintersaison hindurch wiederum gesorgt worden. — Gestern sind mit dem Abendzuge einige siebenzig Waisenkinder aus Oberschlesien hier eingetroffen, welche ihre Eltern durch die Verheerungen des Typhus verloren haben. Diese armen Kleinen sind heut im Beisein der Vorstände der obrigkeitlichen Behörden und von beiderlei Konfessionen angehörenden Geistlichen ihren neuen Pflegeeltern überwiesen worden. Für jedes solche arme Kind sollen den Pflegeeltern jährlich 15 Rtl. vergütigt werden. Es ist nicht zu verwundern, daß manches Auge bei der Mittheilung über diese Vertheilung an Fremde die innere Rührung verrieth, welche wohl bei dem Gedanken, daß Tausende von Kindern in Folge der Seuche und des Hungers heimaths- und elternlos geworden, sehr leicht entstehen konnte. Vielleicht wird es unsern Nachkommen, welchen die Geschichte die Thatsache von der Kindervertheilung zu Tausend zu überliefern hat, kaum glaublich erscheinen, daß bei der berühmten Kultur und der Intelligenz unseres Jahrhunderts Erscheinungen so großen Elendes statthaben konnten.

†*† **Aus dem poln. Oberschlesien**, 28. Oktbr. [Gesundheitszustand.] Der öftere und mitunter plötzliche Wechsel des diesjährigen Herbstwetters, so wie die Nässe desselben ist auch für den Gesundheitszustand der Menschen nicht ohne Einfluß verblieben. An einigen Oertern Oberschlesiens war das Nervenfieber aufgetreten, besonders stark hat dasselbe aber im Beuthener Kreise in der Gegend von Myslowitz herum grassirt. Freilich ist dieser Erscheinung auch eine natürliche Entstehungsursache beizulegen, als in dem dasigen Kreise das massenweise Zusammenwohnen mehrerer Arbeiterfamilien dem Krankheitsstoffe, zumal dem epidemischen nur zu leicht einen begünstigenden Umstand darbietet. Man denke sich einen gewöhnlichen Grubenarbeiter, der bei anhaltender nasser Witterung einen Tag auf den andern bei seiner Arbeit durchnäßt wird, wie dessen Körper sich der Einwirkung verschiedener nachtheiliger Einflüsse unterwerfen muß, zumal, wenn derselbe selbst zu seiner Ruhe kein anderes als ein enges und dunstiges Quartier vorfindet. Hat der Körper da nicht eine stählerne Festigkeit — was aber bei den Berg- und Grubenarbeitern so ziemlich der Fall ist, als dieselben Eisenstoff in Dunstform fortwährend einathmen — so ist die natürliche Folge, daß sich leicht schädliche Krankheiten einstellen. — Als charakteristisches Merkmal in Bezug der Krankheitsfälle ist noch ferner anzuführen, daß außer dem Nervenfieber in hiesiger Gegend zu Ende des vorigen und Anfang dieses Monats auffallend viel Schlaganfälle vorkamen, die nach Verschiedenheit der Umstände, bald einen tödtlichen Ausgang genommen haben, oder auch durch ärztliche Hülfe wieder behoben worden sind. Gegenwärtig ist unter den Krankheiten der Husten an der Tagesordnung, was übrigens, wenigstens bei den untern Volksklassen, nicht sehr zu verwundern ist, da der oberschlesische Landmann nicht nur im Sommer, aber ebenso gleichmäßig im Frühling und Herbst, und zeitweise sogar im Winter ohne Beschuhung einhergeht.

□ **Ratibor**, 25. Oktober. [Schwurgerichtssitzung.] Von den drei Verhandlungen, die für die heutige Schwursitzung bestimmt waren, mußte die erste, betreffend die Anklage auf Nothzucht und Blutschande wegen Ausbleiben einer Hauptzeugin vertagt werden.

Es kam nun die Anklage wider den 24 Jahr alten Dienstknecht Parhattka wegen zweiten gewaltsamen Diebstahls an die Reihe. Angeklagter war angeschuldigt, dem Knecht Joseph Mochziol zu Bauerwitz am 16. Oktober v. J. aus einem verschlossenen und in einem bewohnten Raume stehenden Kasten durch Aussprengen eines eisernen Bandes verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von mehr als 5 Rthlrn. entwendet zu haben. Die Verhandlung und das Aussagen der Zeugen bestimmte die Geschworenen zwar ihr Schuldig auszusprechen, jedoch mit dem Zusatze: daß nicht erwiesen sei, daß die Besitzergreifung der verschiedenen Kleidungsstücke durch Aussprengen eines eisernen Bandes geschehen ist. Der Ausspruch des Gerichtshofes lautete daher: Parhattka sei eines großen, gemeinen Diebstahles, resp. dritten Diebstahls schuldig und deshalb unter Aberkennung der National-Kokarde mit einer 18monatlichen Zuchthausstrafe und demnächst mit Detention bis zum Nachweis der Besserung u. s. w. zu belegen, dagegen von der Anschuldigung eines 2. gewaltsamen Diebstahls freizusprechen.

Endlich wurde heute noch die Anklage wider den Zimmerpolirer Franz Bobrzik und den Viertelbauer Joseph Bobrzik aus Wiedepole verhandelt. Jener 36 Jahr und dieser 28 Jahr alt waren noch nicht in Untersuchung. Am 16. April d. J. soll Franz Bobrzik dem königl. Forsthülfsaufseher Mentzel im Paruschowitzer Reviere, als dieser eine Pfändung beabsichtigte, die Flinte entrissen, ihm hinterher mit derselben mehrere Schläge auf Arme und Hände versetzt, ihm auch dabei die Finger blutig geschlagen und endlich mit dem Stiefelabsatz auf die Brust getreten haben, während Joseph Bobrzik den Mentzel mit einem harten Gegenstande dergestalt ins Genick geschlagen habe, daß dieser zu Boden gefallen ist. Es lautete daher die Anklage wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten bei Begehung eines Forstfrevels, verbunden mit Gewalt an der Person und Beschädigung derselben. Der Ausspruch der Geschworenen jedoch war für Beide Nichtschuldig und diese wurden freigesprochen, die Kosten niedergeschlagen.

Morgen, den 26. fällt die wichtigste Sache dieser Schwursitzung, Todtschlag, aus, weil der Arzt, der die Obduktion vorgenommen hat, durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist.

* **Ratibor**, 29. Oktober. [Ein Violinspieler] aus Breslau, M. Lövy, hat dieser Tage hier ein Konzert im Theater gegeben und vielen Beifall geerntet. Der noch sehr junge Mann zeigte eine sehr sichere und gewandte Bogenführung, spielte die schwierigsten Piecen nicht nur mit einer außerordentlichen Sicherheit, sondern auch mit tiefem, seelenvollem Ausdruck. Der junge Mensch dürfte einst Außergewöhnliches auf der Violine leisten.

Fürsten-Ellguth, 29. Oktbr. [Kirchenweihe.] Selten dürfte die Geschichte der neuern Zeit auf dem kirchlichen Gebiete eine Kunde geben, wie sie in unserer Provinz im Laufe dieses Jahres gefunden wird. Fünf von Grund aus neu erbaute Kirchen empfingen die Weihe zum evangelischen Gottesdienste, und davon drei allein für zum Theil im Kreise Oels gelegene Gemeinden.

Das jüngste Fest dieser Art wurde vorigen Sonntag den 27. Oktober d. J. feierlich begangen zu Fürsten-Ellguth, Kreis Oels. Unstreitig gehört das Kirchen-System dieses Pfarrortes mit zu den ältesten der evangelischen Kirche Schlesiens, da das Taufregister bis auf das Jahr 1585 hinabreicht, wo Balthasar Dompnig von Nippern zu Ellguth und Lampersdorf der Begründer der im Jahre 1848 abgetragenen alten Kirche zu sein scheint.

Vortreffliche Schenkungen sind dieser Kirche gleich von Anfang an geworden, so daß die lebende Gemeinde nur ihrer Kirche Vermögen in die Hand nehmen durfte, um auf den Trümmern des alten ein neues, schönes Gotteshaus aufzuführen.

Schon 1842 war ein neuer geschmackvoller Thurm der Art erbauet worden, daß der beabsichtigte Neubau der Kirche später leichtlich angefügt werden konnte; und wie sehr das Jahr 1848 ein viel und tief bewegtes, ein gewaltiges und verhängnißvolles war, wurde dennoch zum Bau der Kirche geschritten. Am Sonntage Jubilate, den 14. Mai, hielt der zeitige Pastor, Wilhelm Treutler, in der alten Kirche die letzte Predigt über die schönen Worte 1. Joh. 2, 18: „Kinder, es ist die letzte Stunde."

Schon 1849 war der Bau vollendet, der incl. des Thurmes einen Kostenaufwand von 6917 Rthl. erfordert hat, wobei allerdings sämmtliches Holz nicht in Anschlag gebracht ist, da der schon seit Gründung der Kirche geschenkte Wald von 610 Morgen dieses geliefert hat. Viele Gemeinden werden wahrlich nicht im Besitze solcher Mittel sein, darum mußte wohl jede Brust von heiligem Dank und inniger Freude bewegt werden, als der Glocken Klang am Morgen des 27. Oktobers zur feierliche Weihe dieses neuen Gotteshauses rief, das den Namen: zur heiligen Dreieinigkeit empfing.

Vom Pfarrhause aus bewegte sich der Zug nach dem Friedhofe hin, an dessen Eingange ein reiches Blumengewinde schweigend der Freude Gruß verkündete, den die Kirchengemeinde allen denen entgegen brachte, die von fern und nah erschienen waren zur Verherrlichung des Tages.

Ein Fichtengang mit Kränzen durchwunden führte zur Kirche. Die Kinder der 5 Schulen der Parochie eröffneten mit ihren Lehrern den Zug. Ihnen folgte der Baumeister, der auf einem Atlaskissen den Schlüssel der Kirche trug; daran schlossen sich die geladenen 6 Geistlichen, tragend die heiligen Gefäße, während der Ortspfarrer eine neue Altarbibel trug, um sie niederzulegen an der Stätte, in der Gottes lauteres Wort, wie bisher, so fort und fort verkündet werden soll. Jetzt kamen der Konsekrator, General-Superintendent der Provinz Schlesien, Hr. Professor Dr. Hahn mit dem Ephorus des Kirchenkreises Oels-Bernstadt, die Herren Patrone, der geh. Regierungs- und Landrath Hr. Major v. Prittwitz und mehrere Glieder der herzoglich Oels-Braunschweigischen Kammer, Kirchenvorsteher, Ortsgerichte, Schulenvorstände und andere Festgenossen. Unter Segensworten öffnete der Hr. Konsekrator die Kirche und die Eintretenden wurden mit einer Intrade empfangen. Der Gesang des Liedes: O heiliger Geist, kehr bei uns ein — hob aller Herzen zu dem, der allein segnen kann und segnen will in seiner Gnade und Barmherzigkeit.

Nach der Intonirung des: Ehre sei Gott in der Höhe — und des Gesanges des letzten Verses jenes Liedes hielt der Herr General-Superintendent die Weiherede über Ps. 100, 4, 5.

Die Wärme seines Herzens schöpfte aus der Fülle des Wortes Gottes Gedanken, die in der Brust dieser Kirchengemeinde nie verhallen können und ihre Herzen immer mit Lob und Dank erfüllen müssen. Ein tiefes, gotterfülltes Weihegebet des Hrn. Konsekrators unter Assistenz des Ephorus, Ortspfarrers und der übrigen Geistlichen, knieend auf den Stufen des Altars gesprochen, machte gewißlich glühen in frommer Andacht alle, alle, die in diesem Gotteshause ihr Gebet zum Himmel trugen. Ein vierstimmiger Männergesang, die Liturgie und der Gesang des Liedes: Bringt her dem Herrn Lob und Ehr — bereitete die Predigt vor, welche der Ortsgeistliche über Ps. 84, 2, 3 hielt und daraus die Frage leitete: Warum muß uns das Haus Gottes über Alles theuer sein? — Kräftig weisend unsere Hülfsbedürftigkeit, aber auch unsere Gottesgemeinschaft, drang sein Wort von heiliger Stätte. Ein mit klangvoller Stimme ausgezeichnet vorgetragenes Solo und Arioso des dortigen Organisten Esche folgte der Predigt, nach welcher der Hr. Ephorus den Abriß der Geschichte der Kirche am Altare verlas und unter kurzen Weiheworten in den Gedenkstein derselben hinter dem Altare niederlegte. Eine Intonation, Kollekte und Segen durch den Hrn. Konsekrator schloß die herrliche unvergeßliche Feier der Kirchenweihung zu Fürsten-Ellguth.

Zum festlich reichen Mahle hatte der Kom-Patron, Hr. Rittmeister Pförtner v. d. Hölle auf Lampersdorf geladen. Dem obersten Schirmherrn der evangelischen Kirche, Sr. Majestät dem Könige klang der erste Toast und der andere Sr. Hoheit dem Herzoge von Braunschweig-Oels, als dem Patrone der Kirche Fürsten-Ellguth. Noch manches Hoch sprach mancher Mund mit wohlgemeintem Herzenssinn bis die Dunkelheit des Abends rief zur nah und fernen Heimkehr.

B. S.

Δ **Liegnitz**, 27. Oktbr. [19te bis 22ste Schwurgerichtssitzung.] Auf der Anklagebank befinden sich: 1. a) der Halbtuchmacher Carl Heinrich Joseph Dreßler aus Friedeberg a. Q., kath., verheirathet, schon zu wiederholten Malen in Untersuchung gewesen und des dritten Diebstahls, sowie der Körperverletzung halber angeklagt; b) der ehemalige Dienstknecht Johann Gottlieb Gläser aus Regensberg, Löwenberger Kreises, 18 Jahr 5 Monate alt, bereits 3 Mal in Untersuchung gewesen, schon als 12½-jähriger Knabe wegen Straßenraubes bestraft und nunmehr 4 verübter gewaltsamer Diebstähle, des Mordversuchs und der Landstreicherei angeklagt; c) Der Inwohner Ehrenfried Wagenknecht aus Röhrsdorf, Löwenberger Kreises, 32 Jahr alt, evangel. und schon mehrmals in Untersuchung gewesen und bestraft; d) der Inwohner Johann Gottfried Neumann aus Egelsdorf, 30 Jahr alt, evang. und bereits drei Mal in Untersuchung gewesen; e) die verehel. Halbtuchmacher Dreßler, geb. Anspach aus Friedeberg a. Q., 30 Jahr alt, kath. und noch nicht in Untersuchung gewesen; f) die verehel. Inwohner Wagenknecht, geb. Grittner aus Röhrsdorf, 22 Jahr alt, evang. und bereits in Untersuchung gewesen; g) die unverehel. Christiane Walter aus Egelsdorf, 32 Jahr alt, evang. und noch nicht in Untersuchung gewesen; h) deren Schwester die unverehel. Johanne Walter, 33 Jahr alt, evang. und schon in Untersuchung gewesen. Die 6 letztern Individuen sind der wissentlichen Theilnahme an einem gewaltsamen Diebstahle und der Diebeshehlerei angeklagt. Es liegen für die betreffende Sitzung 9 verschiedene Verbrechen zur öffentlichen Verhandlung vor. An dem ersten, einem gewaltsamen Diebstahle sind alle 8 Angeklagten betheiligt, an den übrigen bloß der Halbtuchmacher Dreßler und der jugendliche Gläser. Die Verhandlung bietet in psychologischer Hinsicht mancherlei Interessantes dar. Von den 23 den Geschwornen vorgelegten Fragen werden 20 einstimmig, 2 mit 7 gegen 5 Stimmen mit schuldig, eine aber mit nichtschuldig beantwortet. Der Gerichtshof verurtheilt hierauf 1) den rc. Gläser wegen Mordversuch, vier gewaltsamer Diebstähle rc. zu 25 Jahre Zuchthaus, Verlust der Nationalkokarde, Detention im Korrektionshause und 25jährige Stellung unter Polizei-Aufsicht; 2) den rc. Dreßler zu 8 Jahr Zuchthausstrafe, 10jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht, Verlust der Nationalkokarde rc.; 3) die verehel. Dreßler zu 6 Monate Zuchthausstrafe; 4) den rc. Wagenknecht zu 1jähriger Zuchthausstrafe; 5) die verehel. Wagenknecht zu 6 Monat Zuchthausstrafe; 6) den rc. Neumann zu 1 Jahr Zuchthausstrafe; 7) die Johanne Walter zu 8 Monat Zuchthausstrafe und 8) die Christiane Walter zu 6 Monat Zuchthausstrafe.

2. Johanne Christiane Beate Ressel aus Zobten, Löwenberger Kreises. Dieselbe ist 14 Jahr 8 Monate alt, evang., und der vorsätzlichen Brandstiftung am Tage an einem bewohnten Gebäude mit Schaden über 500 Thlr. angeklagt. Der vorliegende Fall gehört zu den nicht ganz seltenen Erscheinungen, aber dennoch zu denjenigen mystischen psychologischen Aeußerungen, wobei von einer Zusammenstellung von Ursache und Wirkung der handelnden Person gar nicht die Rede gewesen sein kann. Das Motiv der unternommenen Brandstiftung ist kein anderes gewesen, als daß die Angeklagte durch Verübung eines strafbaren Verbrechens ihre sie allzu sehr drückende Arbeit verringern will. Der Ausspruch der Geschworenen lautet auf schuldig und der Gerichtshof verurtheilt die Beate Ressel zu einer 10jährigen Zuchthausstrafe.

3. Der Tagearbeiter Christian Heinrich Förster aus Bischdorf bei Haynau, 38 Jahr alt, evang., verheirathet und des vierten Diebstahls halber angeklagt. Inkulpat ist des ihm zur Last gelegten Verbrechens geständig und wird von Seiten des Gerichtshofes zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

4. a) der Gymnasiallehrer Adolph Heinrich Theodor Grotke von hier, 44 Jahr alt, evang., verheirathet und noch nicht in Untersuchung gewesen; b) der Tischlermeister Julius August Arlt, gegenwärtig zu Agnetendorf, Hirschberger Kreises, 34 Jahr alt, evang., verheirathet, Landwehrmann des 2ten Aufgebots und wegen Beleidigung eines Militärs bereits einmal in Untersuchung gewesen; c) der Kreisgerichtssekretär Franz Robert Reinhard Mischke, 34 Jahr alt, evang., unverheirathet, Landwehrmann des 2ten Aufgebots und noch nicht in Untersuchung gewesen; d) der Lohgerber Johann Heinrich Oswald Duckart, 30 Jahr alt, evang., unverheirathet, Landwehrmann des 2ten Aufgebots und noch nicht in Untersuchung gewesen; e) der Regierungs-Sekretär Carl Friedrich Heidrich, 49 Jahr alt, evang., verheirathet und noch nicht in Untersuchung gewesen; f) der Fleischermeister Carl Friedrich Seidel, 44 Jahr alt, evang., verheirathet und wegen Desertion und Steuerdefraudation schon bestraft; g) der Stuckateur Joseph Luchesi, 33 Jahr, kath., unverheirathet und noch nicht in Untersuchung gewesen. Einer der Angeklagten, der Buchdrucker Carl Radestock, ist nicht erschienen. Die von 1—4 genannten Personen sind der Anstiftung einer militärischen Meuterei und Theilnahme an derselben, die 3 andern der bloßen Theilnahme an einer militärischen Meuterei angeklagt. Es sind dies diejenigen Civilpersonen, welche an der am 18. Oktbr. 1848 hierselbst stattgefundenen Landwehr-Emeute Theil genommen, resp. die zur Einkleidung einberufenen Landwehrmänner zum Ungehorsam und zur Widersetzlichkeit aufgefordert haben sollten. Dem rc. Grotke wurde zur Last gelegt, einen Landwehrverein hierselbst ins Leben gerufen, die Statuten desselben entworfen, sich an einer am 16. Oktober stattgefundenen Sitzung betheiligt, gesprochen und den Antrag gestellt zu haben, daß die Minorität der Majorität sich fügen müsse. Der Tischler Arlt ist beschuldigt, in der betreffenden Sitzung präsidirt und am 18. Oktbr. Zettel unter die einberufenen Landwehrmänner vertheilt zu haben, durch deren Inhalt dieselben aufgefordert wurden, bis zum folgenden Tage hier zu verweilen, um die 3te und 4te einberufene Kompagnie ebenfalls zur Widersetzlichkeit zu verleiten. Dem Mischke wird ebenfalls zur Last gelegt, an den Beschlüssen der betreffenden Versammlung am 16. Okt. Theil genommen, das Protokoll geführt und einzelne §§ aus der Landwehrordnung vorgelesen und erläutert zu haben. Duckart ist beschuldigt, in das zur Aufnahme der einberufenen Landwehrmänner von der Bürgerwehr gebildete Quarree eingedrungen und die Landwehrleute zum Ungehorsam aufgefordert zu haben. Dem rc. Heidrich wird zum Vorwurf gemacht, während jener Landwehrversammlung am 16. Oktbr. ebenfalls gesprochen, namentlich aber den Eisenbahnbeamten Köhler, von dem aufrührerische Reden gehalten worden seien, eingeführt zu haben. Der rc. Seidel soll am 19. Oktbr. als Kommandeur des 3. Bataillons der Bürgerwehr während der Quarree-Bildung auf dem Haage die Landwehrmänner zum Ungehorsam und zur Widersetzlichkeit angereizt haben. Dem rc. Luchesi, welcher an gedachtem Tage bewaffnet auf dem Haage erschien, wird ein gleiches Verbrechen zur Last gelegt. Sämmtliche Angeklagte erklären sich für nichtschuldig und behaupten, daß die gegen sie erhobenen Anklagen grobe Unwahrheiten und arge Verläumdungen seien. Die gegen sie vorgeladenen Belastungszeugen verwickeln sich zum Theil in sonderbare Widersprüche und von der Sache abweichende Auslassungen und Ungehörigkeiten, so daß selbst die Staatsanwaltschaft bei 4 der Angeklagten die Haltbarkeit der Klage in Zweifel zieht, und dieselbe nur in Bezug auf die drei übrigen im vollen Umfange aufrecht zu erhalten sucht. Als Vertheidiger der Angeklagten fungiren: Der Rechtsanwalt Putze, Referendarius Wießer und Referendarius Aue. Alle 3 halten eben so gründliche als scharfe Plaidoyers. Besonders aber liefert Putze eine in jeder Hinsicht glanzvolle und musterhafte Vertheidigung. Dieselbe konnte in rhetorischer, philosophischer und juristischer Hinsicht als gleich gelungen betrachtet werden. Sie wirkte eben so unverkennbar auf die Geschworenen, wie auf das Auditorium. Das Resultat der Verhandlung war demnach auch für sämmtliche Angeklagte ein durchaus günstiges. **Fünf derselben wurden einstimmig, die andern zwei mit mehr als 7 Stimmen von den Geschwornen für nichtschuldig erklärt, worauf der Gerichtshof dieselben von der Anklage entband und die Kosten niederschlug.**

Breslau. Angestellt: der Kriegsreserve-Jäger Wildt als Brücken-Aufseher zu Ohlau; der versorgungsberechtigte Corpsjäger Rott als Förster zu Tampadel, Forstreviers Zobten; der Kriegsreserve-Jäger Weiß II. als Forstaufseher zu Krotzel, Forstreviers Zobten; der versorgungsberechtigte Corpsjäger Bittner als Forstaufseher zu Hochwald, Forstreviers Zobten; der versorgungsberechtigte Corpsjäger Leonhardt als Forstaufseher zu Rybnik, Forstreviers Stoberau; der versorgungsberechtigte Corpsjäger Meißner als Forstaufseher zu Polnisch-Mühle, Forstreviers Katholisch-Hammer; der versorgungsberechtigte Feldwebel Pelka als Förster zu Leubus, Forstreviers Nimkau; der Unteroffizier Mucha als Waldwärter zu Ottag, Forstreviers Peisterwitz; der versorgungsberechtigte Jäger Speth zum Forstaufseher in Pronzendorf im Revier Schöneiche. — Befördert: der Waldwärter Kolibaba zu Neuheide, Forstreviers Nesselgrund, zum Forstaufseher daselbst; der Waldwärter Müller zu Paffendorf, Forstreviers Carlsberg, zum Forstaufseher daselbst; der Waldwärter Exner zu Mehltheuer, Forstreviers Zedlitz, zum Forstaufseher daselbst; der Waldwärter Jäschke zu Kottwitz, Forstreviers Zedlitz, zum Forstaufseher daselbst; der Waldwärter Janke zu Krotzel zum Forstaufseher in Striegelmühle, Forstreviers Zobten; der Waldwärter Böse zu Ströbel zum Forstaufseher in Deutsch-Hammer, Forstreviers Katholisch-Hammer; der stationäre Hilfsaufseher Loycke zu Buchwerder, Forstreviers Bobiele, zum Forstaufseher daselbst; der Waldwärter Petroll zu Polnisch-Mühle zum Förster in Reichwald, Forstreviers Nimkau; der Waldwärter Malende zu Tampadel zum Forstaufseher in Klein-Pogul, Forstreviers Nimkau; der stationäre Hilfsaufseher Hoffmann zu Pronzendorf zum Förster in Borschen, Forstreviers Schöneiche; der stationäre Hilfsaufseher Löschmann zu Hochwald zum Förster in Pohldorf, Forstreviers Nesselgrund. — Versetzt: der Waldwärter Gringmuth zu Bankwitz nach Margareth im Forstrevier Zedlitz; der Hegemeister Sternsdorf zu Leubus nach Hochwald im Forstrevier Zedlitz; der Waldwärter Weiß zu Striegelmühle nach Grossen im Forstrevier Nimkau; der Förster Langner zu Klein-Pogul nach Raschwitz im Forstrevier Stoberau; der Förster Brandt zu Pohldorf nach Döbern im Forstrevier Scheidelwitz. — Pensionirt: der Förster Gröschner zu Reichwald, Forstreviers Nimkau.

Mannigfaltiges.

— (London, 26. Okt.) Ueber das große Bankett, welches der Lord-Mayor von York gestern Abend gegeben und das spät in die Nacht hinein dauerte, bringen die heutigen Morgenblätter schon Beschreibungen. Prinz Albrecht, der keinen königlichen Wagen mit sich gebracht hatte, erbat sich einen fremden, und benutzte von den vielen Hunderten, die ihm zu Gebot gestellt wurden, den des Lord Wenlok. Auf der Tafel zählte man nicht weniger als 32 Arten Suppen, 32 Arten Fische, 40 verschiedene Braten und eben so viel andere Gerichte, dann Trauben von Fontainebleau, Erdbeeren aus Frankreich, Pfirsiche aus Montreuil, Ananas aus Jamaika und England, Melonen aus Indien und allerlei sonstiges Dessert. Die Toaste bezogen sich zum großen Theil auf die große Industrie-Ausstellung, und Prinz Albrecht sprach in einer längeren Rede die Hoffnungen aus, welche sich für England und die ganze Welt an dieses Unternehmen knüpften. Einige Hindeutungen auf das Andenken Sir Robert Peel's wurden mit enthusiastischem Beifall aufgenommen. Prinz Albrecht legte auf der Fahrt nach York mit seinem Extrazuge durchschnittlich 13 deutsche Meilen in der Stunde zurück.

Die Kommission für die große Industrie-Ausstellung hat eben ein Rundschreiben erlassen, dessen Hauptinhalt folgender ist: sie ersucht 1) um die Angabe derjenigen Maschinen, welche Dampf- oder Wasserkraft in Anspruch nehmen; 2) um die Konstruktionsart der Fontainen, die Wasser erfordern; 3) um die Größe der einzusendenden gefärbten oder gemalten Glastafeln (müssen eingerahmt sein); 4) um die Angabe solcher Artikel, die mehr als 100 Pfund schwer sind; 5) das Maß solcher Gegenstände, die ein großes Gewicht haben, wie Orgeln u. dgl.; 6) eine Beschreibung jedes Gegenstandes, der über eine Tonne wiegt, ob er von Stein, Metall und dergleichen ist; 7) das Maß jedes Gegenstandes, der über 20 Fuß hoch ist. Nur wenn die Lokal-Komitee's diesen Anforderungen frühzeitig genügen, können alle Artikel gut und zweckmäßig geordnet und untergebracht werden. Gestern haben 200 Glaser ihre Arbeit im Ausstellungsgebäude begonnen. Das Glas, welches zu den Fenstern verwendet wird, ist einen halben Zoll dick und wird schon nach dem erforderlichen Maße zugeschnitten auf den Bauplatz gebracht, so daß kein Augenblick daselbst mit dem Zuschneiden verloren geht.

Gestern wurde in Portsmouth eine neue Art von Flinten probirt. Die Erfinder, Herren Mauton und Harrington, haben ein Patent darauf genommen. Man soll mit diesen Gewehren siebzigmal nach einander feuern können, ohne Pulver aufzuschütten oder Kapseln aufzusetzen. Der Behälter, in welchem sich die genannte Zahl von Kapseln befindet, wird schnell gefüllt, und zwar durch eine sehr einfache Vorrichtung, welche dieselben zugleich in die erforderliche Lage bringt. Das Gewehr sieht übrigens wie eine gewöhnliche Waffe dieser Art aus, ist auch nicht schwerer als die gewöhnliche Flinte.

Die Unternehmer des unterseeischen Telegraphen, Herren Brett, haben eine Art von Taschen-Telegraphen erfunden und stellen damit auf den bedeutendsten Eisenbahnlinien jetzt Versuche an. Der Zweck ist folgender: Geschieht ein Unglück oder bedarf eine Lokomotive in einer größeren Entfernung von einer Telegraphen-Station schnellen Sukkurs, so soll durch diesen neuen Apparat jeder Kondukteur oder Maschinenführer in den Stand gesetzt werden, auf jedem beliebigen Punkte mit der nächsten Telegraphen-Station zu verkehren. Zu diesem Zwecke haben die Herren Brett Draht-Kanäle gemacht, diese, und wie es scheint, auch kompendiöse elektrische Batterien führt der Haupt-Kondukteur mit sich und telegraphirt von der Mitte der Bahn, nachdem er seinen Draht durch eine einfache Vorrichtung an den Hauptdraht längs der Bahn befestigt hat.

Inserate.

Bekanntmachung,

wegen Ausreichung der eingereichten Staatsschuldscheine mit den Zins-Coupons Serie XI.

Nachdem von den bei der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse abgegebenen Staats-Schuldscheinen von der Kontrole der Staats-Papiere die 5te Sendung mit den Coupons Serie XI. Nr. 1 bis 8 für die Jahre 1851 bis einschließlich 1854 versehen, zurückgelangt sind, werden die Inhaber der Duplikats-Nachweisungen von Nr. 731 bis 900 incl. hierdurch veranlaßt, die Duplikats-Nachweisungen mit der Bescheinigung:

. . . . . (buchstäblich) . . . . Stück Staats-Schuldscheine in dem summarischen Kapitalsbetrage von . . . . . (buchstäblich) . . . . Reichsthalern, sind nebst den beigefügten Coupons für die Jahre 1851 bis 1854 einschließlich Serie XI. Nr. 1 bis 8 von der königl. Regierungs-Haupt-Kasse zu Breslau (hierselbst) an den unterzeichneten Einreicher richtig und vollständig zurückgegeben worden, welches hierdurch quittirend bescheinigt wird.

. . . . . den ten . . . . . 1850.

N. N.

(Name und Stand.)

zu versehen, gegen deren Rückgabe an die Regierungs-Haupt-Kasse die Aushändigung der Staats-Schuldscheine mit den dazu gehörigen Coupons von derselben erfolgen wird.

Die am Orte befindlichen Inhaber solcher Nachweisungen haben sich mit denselben, nachdem sie mit der obigen Bescheinigung versehen worden sind, Behufs des Umtausches in den Tagen Mittwoch und Sonnabend Vormittags während der Amtsstunden von 9 bis 1 Uhr in dem Geschäfts-Lokale der gedachten Kasse, bei dem Landrentmeister Labitzke, pünktlich einzufinden. Auswärtige dagegen wollen diese bescheinigten Duplikats-Nachweisungen an die vorerwähnte Regierungs-Haupt-Kasse unter dem Rubro

„Herrschaftliche Staats-Schulden-Sachen"

einsenden, worauf die Staats-Schuldscheine mit Coupons versehen unter demselben portofreien Rubro an die Eigenthümer werden remittirt werden.

Dabei bemerken wir noch, daß jeder Präsentant eines solchen mit Quittungsbescheinigung versehenen Duplikats-Verzeichnisses für den Inhaber und zur Empfangnahme der Staats-Schuldscheine mit den beigefügten Coupons für legitimirt erachtet und die Aushändigung derselben daher an diese Präsentanten unbedenklich erfolgen wird.

Breslau, den 28. Oktober 1850.

Königliche Regierung.

Kaufmännischer Verein.

Allgemeine Versammlung im Café restaurant Donnerstag den 31. Oktober, Abends 7½ Uhr.

Theater-Nachricht.

Donnerstag den 31. Okt. 27ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„General Monk."** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Vailly, übersetzt von B. A. Herrmann. — Zum Schluß: **Tanz-Divertissement.** 1) Ungarisches **Pas de deux**, getanzt von Fräulein Sachs und Herrn Nieselt. 2) **Pas de deux grotesque**, getanzt von Ida Standke und Heinrich Vogel. 3) Großer Salon-Walzer (neu), getanzt von Herrn Hasenhut und 12 Damen.

Freitag den 1. Novbr. 28ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen, Zum ersten Male: **„Ein deutsches Dichterleben."** Schauspiel in 6 Aufzügen, nach Otto Müllers gleichnamigem Romane von S. H. Mosenthal.

Sonnabend den 2. Novber. 29ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei erhöhten Preisen. Zum 13ten Male: **„Der Prophet."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer.

Bestellungen auf Billets zu festen Plätzen werden im Theater-Bureau angenommen.

Vielseitig ausgesprochenen Wünschen zu genügen, soll noch eine Anzahl Bons zu den noch übrigen Vorstellungen des vierten Abonnements verkauft werden. Es sind demnach im Theater-Bureau Bons im Werthe von drei Thalern für zwei Thaler zu haben, **jedoch nur an den drei Tagen vom 31. Oktober bis incl. den 2. November d. J.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Johanna Engel,
Gottlob Scholtz.

Breslau. Grebschen.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Lehrer G. Tilgner,
Amalie Tilgner, geb. Pfuhl.

Breslau, den 28. Oktober 1850.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 29. d. M. vollzogene eheliche Verbindung machen wir unseren Verwandten und Freunden hiermit ergebenst bekannt.

Breslau, den 30. Oktober 1850.

Karl Kirchner, Stadt-Gerichts-Bureau-Vorsteher.
Emilie Kirchner, geb. Rother.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Abend 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Rosalie, geb. Wittig, von einem gesunden Sohne, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Ober-Waldiz, den 28. Oktober 1850.

v. Tschischwitz.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nachmittag 1½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Pauline, geb. Groh, von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit meinen entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst an.

Chemnitz, den 27. Oktober 1850.

Otto Töpffer.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige von dem am 23. d. Mts., Abends 9¾ Uhr, nach beseitigter Hautwassersucht an der Leberverhärtung und hinzugetretener Lungenlähmung, im Alter von 53 Jahren, erfolgten Ableben meines geliebten Bruders, des Kupferschmiede-Oberältesten u. Eisenwaaren-Kaufmann F. J. Wagner hier, womit ich die Bitte um stille Theilnahme verbinde.

Glaz, den 27. Oktober 1850.

A. Wagner.

Freitag

den 1. November im Elisabetan.

1) Beschluss des zweiten Abschnitts (schöne Künste und weibliche Berufsthätigkeit.)
2) Allgemeine Bedeutung des **Nährstandes als Macht der materiellen Interessen.** — Städtisches Gemeinwesen, bürgerliche Corporation.
3) Stand der Besitzenden (Grundbesitzer, Capitalist, Vermiether und Verleiher.)

Anfang 7½ Uhr. Eintritt für Nicht-Abonnirte 6 Sgr.

Dr. Friedr. Richter.

Es wird dem reisenden Publikum von **Schweidnitz, Reichenbach** und Umgegend, zum Anschluß an den von Breslau auch Personen befördernden, um 3 Uhr 15 Minuten abgehenden Güterzuge **ein Omnibus in Königszelt** zur Weiterreise täglich bereit stehen.

Schweidnitz, den 29. Oktober 1850.

Stephan.

Anzeige.

Zur Beseitigung eingeschlichener Mißbräuche habe ich die Schlösser zu den Thüren der Chöre im Presbyterium der Domkirche ändern lassen, und die Plätze in denselben einzeln durch Karten vergeben. Dies zur Nachricht für diejenigen, welche bisher ohne meine Bewilligung im Besitze von Schlüsseln zu einem oder dem andern Chore sich befanden.

Breslau, den 30. Oktober 1850.

Dr. Ritter, Domdechant.

Der Leinen-Webermeister **E. Kampe** wird in seinem Interesse ersucht, seine Adresse an den Unterzeichneten gefälligst einsenden zu wollen.

Heinrich Cadura, Ring Nr. 9 in Breslau.

Nothwendiger Verkauf.

Das zu Seiffersdorff bei Ottmachau im hiesigen Kreise unter Nr. 14 gelegene Bauergut, abgeschätzt auf 9265 Rtl. 10 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 29. April 1851,

Vormittags 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubigerin Frau Oberförster Auguste Altrock, geb. Mayer, oder deren etwaige unbekannte Erben werden hierdurch öffentlich vorgeladen.

Grottkau, den 5. Oktober 1850.

Königliches Kreis-Gericht.

Oeffentliche Vorladung.

Das von dem Müller Mathus Josch unterm 25. August 1805 zu Bitschin ausgestellte gerichtliche Schulddokument, aus welchem laut der demselben beigefügten Rekognition von demselben Datum für die Zabrzer Pfarrei, resp. Kirche zu Ober-Dzierzno auf der daselbst belegenen Obermühle Nr. 1, des Hypothekenbuchs Rubrica III. 200 Rthlr. eingetragen stehen, ist angeblich verloren gegangen.

Auf Antrag des Mühlenbesitzers Ignatz Josch werden alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche auf das beschriebene Dokument oder auf die Forderung zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche innerhalb dreier Monate, spätestens in dem hierzu auf

den 3. Dezember 1850,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kreisrichter angesetzten Termine in Person, oder durch einen zuläßigen Bevollmächtigten anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls dieselben mit ihren etwanigen Ansprüchen an das fragliche Dokument unter Auferlegung eines ewigen Stillschweigens, werden präkludirt, das Dokument amortisirt und mit der Löschung der Forderung im Hypothekenbuche wird verfahren werden.

Peiskretscham, den 24. Juli 1850.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

Bekanntmachung.

Die der hiesigen Stadtgemeinde gehörende **Ziegelei,** bestehend aus vier Brenn-Oefen, den nöthigen Trocken-Scheunen, einem Wohnhause, dem vollständigen Inventario und sonstigem Zubehör, soll auf sechs hintereinander folgende Jahre, und zwar vom 1. April 1851 bis ult. März 1857 öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin in unserm Sitzungs-Zimmer

auf den 9. Dezember d. J.,

Nachmittags um 3 Uhr,

anberaumt, welcher um 6 Uhr Abends geschlossen wird, und zu welchem wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß der Pächter 1000 Rthlr. Kaution zu erlegen und das Inventarium nach der Taxe zu übernehmen hat.

Die übrigen Pachtbedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Jauer, den 22. Oktober 1850.

Der Magistrat.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 37.84 der Tauenzienstraße belegenen, dem Gutsbesitzer Friedrich Wilhelm Hoffmann gehörigen, auf 26,581 Rthl. 25 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

auf den 3. Februar 1851,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Assessor v. Uechtritz in unserm Parteienzimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 8. Juli 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Frankensteiner Kreis gelegene **Rittergut Schönwalde,** landschaftlich auf 29,659 Rtlr. 20 Sgr. 8 Pf. und das dazu gehörige Bauergut Nr. 56 daselbst, gerichtlich auf 4681 Rtlr. 10 Pf. abgeschätzt, zufolge den nebst Hypothekenscheinen in der Registratur einzusehenden Taxen, sollen am

28. Februar 1851

Vormittags um 11 Uhr zu Frankenstein an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bekanntmachung.

Die Auktion verfallener Pfänder im hiesigen Stadt-Leih-Amte wird am 6. und 7. November d. fortgesetzt.

Breslau, den 30. Oktober 1850.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Der durch Bekanntmachung vom 28. Februar d. J. aufgerufene schlesische Pfandbrief Schmardt II. Antheil **B. B.** Nr. 32 à 100 Rtl. wird hierdurch wieder für frei koursirend erklärt.

Breslau, am 29. Oktober 1850.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Sicherheits-Polizei.

Der steckbrieflich verfolgte Tagearbeiter Johann Gottfried Thiel aus Neu-Liebichau, Theilnehmer des an dem Schullehrer Knorrn in Krausendorf verübten Raubes, ist wieder zur Haft gebracht. Landeshut, den 28. Oktober 1850.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.
Der Untersuchungs-Richter (gez.) Gierth.

Beachtungswerth für Damen!

Winterhüte werden billig und sauber verfertigt und modernisirt, Grenzhausgasse 4, 2 Tr.

Holz-Verkauf.

Die in den Etatsschlägen der Oberförstereien des hiesigen Regierungs-Bezirks für das Jahr 1851 disponiblen Eichen-, Kiefern- und Fichten-Bau- und Nutzhölzer sollen nach den verschiedenen Kubik-Inhalt-Stärken von 20 zu 20 Kubikfuß aufwärts auf dem Stamme mit der Maßgabe in einer öffentlichen Licitation ausgeboten werden, daß der Kubik-Inhalt nach der erfolgten Abstämmung und Zurichtung der Stämme ermittelt und berechnet, und im Termine mit dem Taxpreise für den Kubikfuß begonnen, das etwaige Mehrgebot aber nicht pro Kubikfuß, sondern im Pausch-Quantum für das ganze Loos abgegeben wird. Zum öffentlichen Verkauf dieser Bauhölzer stehen nun Termine an:

a. am 25. Novbr. d. J. 10 Uhr Morgens

im Konferenz-Zimmer der unterzeichneten Regierung vor dem Hrn. Forst-Inspektor v. Wedelstedt, für die Oberförstereien Rybnik, Proskau, Grudschütz, Dembio und Krascheow.

b. am 26. Novbr. d. J. 10 Uhr Morgens

in Kreuzbürgerhütte vor dem Hrn. Forstmeister Liebeneiner für die Oberförstereien Kupp, Dambrowka, Budkowitz und Bodland.

Der Zuschlag wird bei annehmbaren Geboten im Termine selbst ertheilt, und hat jeder Käufer den 4ten Theil des Kaufpreises im Termin als Angeld zu deponiren.

Die speziellen Nachweisungen von den zum Verkauf kommenden Bauhölzern können sowohl in unserer Forst-Registratur als auch in den Oberförstereien selbst eingesehen werden.

Oppeln, den 26. Oktober 1850.

Königl. Regierung.
Abtheilung für die Verwaltung der direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Leder-, Hanf- und Leinwand-Lieferung.

Für die hiesige königl. Artillerie-Werkstatt soll pro 1851 auf dem Wege der Submission die Lieferung ihres Bedarfs an Leder, Hanf und Leinwand verdungen werden. Wir haben hierzu einen Termin auf den **19. November d. J.** Vormittags 9 Uhr im Bureau der Artillerie-Werkstatt, (Bischofshof) anberaumt, woselbst Proben von jenen Artikeln und die anderweitigen Bedingungen von heute ab zur Ansicht bereit liegen. Kautionsfähige Unternehmer werden hiermit zur Uebernahme dieser Lieferungen aufgefordert und ersucht, ihre Offerten versiegelt mit der Aufschrift: „Submission zur Lieferung von Leder resp. Hanf und Leinwand" bis zum gedachten Termine abzugeben. Die Submittenten können dem Termine beiwohnen, ein mündliches Aufgebot findet aber nicht statt.

Neisse, den 30. Oktober 1850.

Königliche Verwaltung der Haupt-Artillerie-Werkstatt. Frey. Schrötter II.



Mein **Lampen- u. Blechwaaren-Geschäft** ist nicht mehr Albrechtsstr. Nr. 53, sondern **Ring Nr. 37** (grüne Röhrseite), und empfehle zugleich mein reichhaltiges Lager von Schiebelampen, wie auch alle anderen Arten Lampen zur gütigen Beachtung, ebenso sind auch zu haben: Ofenvorsetzer, Kohlen- u. Wasser-Eimer bei:

Th. Stahl,
Klemptnermeister.
Ring Nr. 37, grüne Röhr-Seite.

Aufforderung.

Theilnehmer des Looses Nr. 67,371 b., der 102. Klassen-Lotterie, deren Aufenthalt mir unbekannt, werden ersucht, den Beitrag für die 2., 3., und 4. Klasse, bis spätestens d. 7. November d. J. zu berichtigen, widrigenfalls angenommen wird, daß sie auf ihr Anrecht des oben genannten ¼ Looses Verzicht leisten.

Wintergarten.

Abonnements-Konzert der Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderm:
Sinfonie von Mozart, in C, Nr. 2.
Ouvertüre zu Coriolan, von Beethoven.

Anfang 3½ Uhr.

Gebratene Kastanien

sind täglich in den Abendstunden frisch zu haben in der Südfrucht-Handlung

P. Verderber, Ring 24.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, 15 Jahr alt, mit hinlänglichen Schulkenntnissen versehen, wünscht in einer Eisen-Kurzwaaren-Handlung hierorts oder auswärts, wo möglich in einer größern Stadt, als Lehrling ein Unterkommen. Zu erfragen bei B. Mannheimer, Ohlauer Straße Nr. 14.

Ein **Haus** mit einem **rentablen Geschäft** — Materialien-, Spezerei-, Tabak-, Eisen- und Wein-Handlung — in einer Kreis- und Garnison-Stadt ist wegen Ableben des Besitzers von den Erben sofort aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflektirende, die mindestens ein baares Vermögen von 3500 bis 4000 Rthl. besitzen, erfahren das Nähere in Breslau Tauenzienstraße Nr. 67, eine Treppe.

So eben ist erschienen und wird gratis ausgegeben:

Viertes Supplement
zum Katalog der Lesebibliothek
von
Joh. Urban Kern,
Ring Nr. 2 in **Breslau.**

(Umfaßt die Jahre 1849 und 1850, von 18,827 bis 20,596 gehend. — Der **komplette Katalog** mit allen Supplementen kostet 7½ Sgr.)

Die sämmtlichen Gesetze und Verordnungen über die

Renten-Banken,

nebst den Motiven dazu und dem vollständigen Ablösungsgesetz,

Verlag von Hempel in Berlin, sind zusammen für 15 Sgr. zu haben bei **Graß Barth u. Comp.** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

Extrait d'Absynthe de J. J. Bouvier & Comp. à Neuchatel,
Astrach. Kaviar,
Elbinger Neunaugen,
Brab. Sardellen,
Gebirgs-Preiselbeeren,
Glazer Kern-Butter,
Schweizer Käse

empfehlen

Junck u. Comp.,
Nikolai-Straße Nr. 71.

Das poln. 300 Gulden Partial-Loos, Serie 179, Nr. 8950,

welches im vorigen Jahre mit 570 Gulden gezogen worden, ist abhanden gekommen, und warne ich hiermit vor dessen Ankauf, da die nöthigen Schritte zur Amortisirung desselben bereits geschehen sind.

Kempen, den 30. Oktober 1850.

Wtw. Jette Kempner, geb. Aschkenasy.

Das bei mir befindliche Kommissionslager

Dresdener Chokoladen

ist wiederum durch Zusendungen von

Racahoût des Arabes

Cacaothee und **Cacaomasse** assortirt.

Hermann Straka,
Dorotheen- und Junkernstr.-Ecke 33.

Am 22sten d. Mts. wurde während einer Trauung in der Bernhardinkirche eine ganz glatte, längliche, von innen vergoldete, silberne Tabaksdose verloren. Der ehrliche Finder wird ersucht, solche gegen eine Belohnung von 3 Rtl. Ohlauerstraße Nr. 42, 2 Stiegen abzugeben.

Breslau, den 30. Oktober 1850.

Verlorene Uhr.

Am 29. Oktober, Abends zwischen 5 u. 6 Uhr, ist eine goldene Damenuhr verloren worden. Der ehrliche Finder wird dringend gebeten, dieselbe Junkernstraße Nr. 6 beim Haushälter gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Große

Görzer Maronen

empfingen die erste Sendung:

G. Knaus u. Comp.,
Albrechtsstraße Nr. 58.

Für Destillateure.

Gemahlene Holzkohle, bester Qualität, offerirt zu den billigsten Preisen, der Destillatur Meysel in Landeshut.

Auktion. Am 1. Novbr., Vorm. 10 Uhr, Fortsetzung der Auktion von seinen **Rhein-** und **Rothweinen,** sowie von Schreiderschen **Champagnern,** in Nr. 4, Ohlauerstr. **Mannig,** Aukt.-Komm.

Heute Donnerstag, von 6 Uhr Abends an, ist frische **Blut-** und **Leberwurst** zu haben, bei **F. Näfe,** Ohlauerstraße Nr. 20.

Ein guter 7oktaviger **Mahagoni-Flügel** ist sofort zu verkaufen. Das Nähere bei Ferdinand Behrend, Ohlauerstr. 79.

Ein in allen Geschäftszweigen tüchtiger Kaufmann mit vorzüglichen Zeugnissen, sucht als Buchhalter oder Rechnungsführer irgend eines Geschäfts bald ein Unterkommen.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Maisse** in Breslau, Altbüßer-Straße Nr. 60.

Ein praktischer Oekonom, der mehrere Güter selbstständig bewirthschaftet hat, genügende Kaution stellt, sucht als Inspektor oder sonst ein ländliches Unterkommen. Adressen werden frankirt unter **M. W.** poste restante Breslau erbeten.

Bezugnehmend auf die Nr. der gestrigen Bresl. Zeitung, betreffend die Warnungs-Anzeige, eine gebratene Gans und Ente zu essen, dazu gehört wirklich — Kraft.

Es wünscht Jemand ein Gut zu kaufen oder eine gute Pachtung zu übernehmen. Frankirte Adressen wird Herr Konditor Perini gütigst annehmen.

= Zu **verkaufen** ist Verhältnisse halber ein dicht am Ringe stehendes **Haus** für 2100 Rtl.
= Zu **pachten** wird ein **Gasthaus** und ein **Kretscham** gesucht.
= Zu **verpachten** ist sofort ein **Kaffeehaus** mit Garten.
= **Oekonomie- und Handlungs-Lehrlinge** werden mehrere gesucht.
= **Dienstboten** aus herrschaftlichen Häusern haben sich zum vermiethen gemeldet.

Nähere Auskunft ertheilt das konzess. Kommissions- u. Gesinde-Vermiethungs-Bureau des **E. Berger,** Bischofsstraße 7.

Eine Boussole, 7 Zoll, gut gehalten, mit allem Zubehör und ein großes Reißzeug ist preiswürdig zu verkaufen. Näheres Karlsstraße Nr. 16, 3te Etage.

Aus Mangel an Zeit bin ich genöthigt die beabsichtigte Eröffnung eines **stenographischen Kursus** vorläufig zu verschieben.

H. Mehrländer, stud. jur. et. cam.

Das Dom. Plohe, Strehlener Kreis, sucht einen unverheiratheten **Gärtner,** der zugleich die Jagd mit versehen kann.

Zu vermiethen

ist ein Gewölbe nebst Comptoir mit völliger Einrichtung und Vorbau von Weihnachten c. ab Elisabetstrasse Nr. 8,
im König vom Preussen.

Tauenzienplatz 14, Hof rechts, ist ein möbl. Zimmer für 3 Rtl. monatlich bald zu beziehen.

An alle preußischen Staatsbürger!

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 in **Breslau,** erscheint so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die zweite Auflage von

Kern's Konsulent

für den preußischen Staatsbürger, für Geschäfts- und Gewerbetreibende, Landwirthe und Beamtete.

Enthaltend die **wichtigsten neuen Gesetze und Verordnungen, nebst dem neuen Verfahren in Prozeß-Sachen.**

Inhalt: Preußische Verfassungs-Urkunde — Gemeinde-Ordnung — Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung — Polizei-Verwaltung — Schadenersatz bei öffentlichen Aufläufen — Wechselordnung — Gewerbe-Räthe und Gewerbe-Ordnung — Gewerbe-Gericht — Geschworenen-Gericht — Preßgesetz — Versammlungs-Recht — Persönl. Freiheit — Ablösung der Real-Lasten — Jagd-Polizei — Grundsteuer-Befreiung — Gemeinheitstheilungs-Ordnung-Ergänzungen — Zertheilung von Grundstücken ꝛc.

Als Anhang: Einziehung der Forderungen im Wege des Prozesses, nebst Formularen — Verjährungsfristen — Kontrakte — Testamente — Interessen-Berechnung — Münzen, Maaße und Gewichte — ꝛc. ꝛc.

In 5 Heften, in bequemem Taschenformat, jedes à 4 Sgr., komplet 20 Sgr.

Die nach Verlauf weniger Monate nöthig gewordene **2te Auflage** ist der beste Beweis für die Gemeinnützigkeit dieses Buches; möge sich dasselbe einer immer weiterer Ausbreitung erfreuen.

Wirkl. Ausverkauf.

Die Lagerbestände meines Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäfts, mit den neuesten diesjährigen Herbst- und Winterbekleidungs-Stoffen, als: **Tuch, Boukskin, Düffels, Westen, Tücher** u. s. w. ausgestattet; verkaufe ich bei der Aufgabe meines Geschäfts zu und unter den Fabrikpreisen.

August Schneider,
Elisabetstraße Nr. 8, im König von Preußen.

Zur Uebernahme von **Spezial-Agenturen** in der Provinz Schlesien, für eine Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft, werden tüchtige Vertreter, die sich über ihre Qualifikation legitimiren, event. auf anerkannt geachtete Persönlichkeiten berufen können, gesucht. Beliebige nähere Anfragen werden unter R. Nr. 7, poste restante Breslau, franco erbeten.

Die Leinwand- und Wäsche-Handlung
von Herrmann Gumpert,
Schmiedebrücke Nr. 17, zu den vier Löwen,

empfiehlt in größter Auswahl zu bekannt billigen, jedoch festen Preisen:

Für Damen: Hemden von gebleichter Leinwand und Creas pro Stück 20, 25 Sgr., 1 Rtl., 1⅙, 1¼, 1½, 2 bis 3½ Rtl., dergleichen von Nessel 15, 16, 18 Sgr., Negligee-Jäckchen von Wallis und Pique pro Stück 22½, 25 Sgr., 1 Rtl., 1⅓ und 1½ Rtl., Unterbeinkleider pro Paar 16, 18, 20 u. 22½ Sgr., Negligee-Hauben zu 6, 10 und 15 Sgr.

Für Herren: Hemden von gebleichter Leinwand und Creas pro Stück 20, 22½, 25, 27½ Sgr., 1 Rtl., 1⅙, 1¼, 1⅓ und 1½ Rtl., dergleichen von Nessel 17½ und 25 Sgr., Oberhemden von schlesischer und Bielefelder Leinwand pro Stück 1⅔, 2, 2⅓, 2½, 3, 3½, 4 und 5 Rtl., dergleichen von Shirting 1 und 1⅓ Rtl., Pique-Unterjäckchen 25, 27½ Sgr. und 1 Rtl., dieselben von blau und braun Köper-Barchent 1 Rtl., dergl. von echtem Gesundheits-Flanell 2 und 2⅓ Rtl., Unterbeinkleider von Creas und Barchent pro Paar 20, 22½, 25 Sgr., 1 und 1⅙ Rtl., Chemisets pro Stück 5, 6, 7½, 10, 12½, 15, 17½, 22½ und 25 Sgr., Kragen und Manchetten pro Dtzd. 1 Rtl.

Sämmtliche Sachen sind gut und sauber genäht und garantirt bei leinenen Waaren für rein leinen Gespinnst. Wiederverkäufer erhalten gegen komptante Zahlung nach Preis-Liste den üblichen Rabatt.

Das große Anlehen
des Vereins deutscher Fürsten und Edelleute,

garantirt vom Prinzen von Preußen, Herzog von Nassau, Herzog von Meiningen, Herzog von Coburg und andern Fürsten, bietet die schönen Gewinne von fl. 25000, 20000, 18000, 16000, 14000, 13000, 12000, 11000, 10000, 10 à 5000 ꝛc. bis fl. 12 abwärts. Nächste Ziehung am 15. November 1850. — Zu diesem außerordentlich soliden und in jeder Hinsicht vortheilhaften Spiel empfiehlt Loose einzeln à 1 Rtl., 4 Stück 3 Rtl., 9 Stück à 6 Rtl., 20 Stück à 12 Rtl., 55 Stück à 30 Rtl. unterzeichnetes mit dem Verkauf beauftragtes Großhandlungshaus

Julius Stiebel junior, Banquier, Bureau Wollgraben in Frankfurt a. M.

Unser Porzellan-, Glas- und Galanterie-Waaren-Lager

durch frische Sendungen mit den neuesten Erzeugnissen der Industrie und des Luxus reichhaltig assortirt, empfehlen wir einer geneigten Beachtung.

Gebrüder Bauer, am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 11.

Schulze's Hôtel garni, Albrechts-Straße Nr. 39, 39, 39, empfiehlt sich dem reisenden Publikum zur gütigen Beachtung.

Zu vermiethen

und Termin Ostern 1851 zu beziehen ist die zweite Etage in meinem Hause Tauenzienplatz Nr. 3 v. Weigel.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Prinz Friedrich v. Hessen und Adjutant Graf Pleß aus Warschau kommend. Prinz Christian v. Schleswig-Holstein-Glücksburg. Adjutant Graf Löwenstein. Prinz Herrmann zur Lippe-Detmold. Adjutant Rode aus Detmold. Prinz Wadimar zur Lippe-Detmold aus Wien komm. Russ. Gesandte Baron Seebach aus Dresden. Minister Graf v. Kaselieff aus Petersburg. Graf v. Woyda aus Warschau. Baron von Stoukel aus London kommend. Eigenthümer Graf Cöshegen aus Paris. Militär v. Halery aus Madrid. Offizier Graf Sternberg aus Potsdam. Gutsbes. Frottmann aus Rathstock. Maler Barges aus Berlin.

Eine Wohnung von 4 oder 8 Stuben ist Gartenstraße Nr. 34 bald oder Neujahr zu beziehen.

Markt-Preise.

Breslau am 30. Oktober 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin.	Waare
Weißer Weizen	60	58½	56	50	Sgr.
Gelber dito	59	57	55	50	„
Roggen . . .	43	41	40	38	„
Gerste . . .	30	27	26	25	„
Hafer . . .	24	23	22	20	„
Rothe Kleesaat	12⅚	11⅔	11	9—10	Rtl.
Weiße Kleesaat	12	11	10	6—7	Rtl.
Spiritus . .		7⅓ Rtl. bez.			

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl 12 Rtl. Br. Zink loco 4½ Rtl. Br.

29. u. 30. Oktober	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27" 4,02"'	27" 5,17"'	27" 5,75"'
Thermometer	+ 3,4	+ 1,8	+ 6,8
Windrichtung	SO	NW	N
Luftkreis	heiter	h. heiter	heiter

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. aus	Oberschles.	Pers.-Züge	7 Uhr, 2 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Abd.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg.
Abg. nach / Ank. von	Berlin	Pers.-Züge	8¼ U. M., 5¾ U. NM. / 10½ U. M., 7 U. Ab. — Güter-züge: 7 U. M., 11¾ U. V Mit. / 9 U. M., 6½ U. NM.
Abg. nach / Abg. von	Freiburg		8 Uhr Mrg., 1 U. 30 Min. Nachm. / 6 Uhr 30 Min., 4 U. Nachmittags.
Abg. von	Schweidnitz		nach Breslau 6 U. 20 M. Mrg., 3 U. 50 M. Nchm. / nach Freiburg 2 U. 40 M.; von Königszelt nach Schweidnitz 4 U. 20 M.

Außer der Sonn- und Feiertage geht täglich 3 Uhr 15 Min. von Breslau nach Freiburg ein Güterzug, welcher auch Personen befördert.

Börsenberichte.

Breslau, 30. Oktober. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — . — Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 111¼ Br. Polnisch Courant 95⅝ Br. Oesterreichische Banknoten 85⅝ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 123 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 107 Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 101 Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 85⅝ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101¼ Br., neue 3½% 90⅔ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95¼ Gld., neue schlesische Pfandbriefe 4% 101½ Br., Litt. B. 4% 100⅚ Br., 3½% 93 Br. Alte polnische Pfandbriefe 96 Br., neue 95 Gld. Polnische Schatz-Obligationen 79 Gld. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 82 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 75 Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 113⅓ Gld., Litt. B. 108½ Gld. Krakau-Oberschlesische 69 Gld. Niederschlesisch-Märkische 82 Gld., Priorität 5% 104 Br. Serie III. 103½ Br. Neisse-Brieger 33½ Br. Köln-Mindener 97¼ Gld., Priorität 103¼ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38 Gld.

Berlin, 29. Oktober. Mehrere Gewinnrealisirungen und die nahe Ultimo-Regulirung hemmten die fernere Steigerung der Course, die sich indeß im Ganzen ziemlich fest behaupteten. Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 97⅝ bez. und Gld., Priorität 5% 103 bez. Krakau-Oberschlesische 4% 69 bez. und Br., Priorität 4% 85 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 38⅝ à ¼ bez., Priorität 5% 97½ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 82⅛ bez., Priorität 4% 95 bez., Priorität 5% 103¾ bez. und Br., Ser. III. 5% 102⅞ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 114 à 113½ bez. und Gld., Litt. B. 3½% 109 Br. 108 Gld. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106⅝ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 86⅛ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 120 bez. Posener Pfandbriefe 4% 100⅞ Br., 3½% 90¼ Gld. Preußische Bank-Antheile 98 à ¼ à 97¾ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 96 Br., neue 4% 95½ Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 82 Br., à 300 Fl. 140 Br.

Wien, 29. Oktober. Bei vorwaltenden friedlichern Ansichten erlangten Fonds- und Aktien-Course wieder den gestrigen Börsenstand. Comptanten und Wechsel sind um ¼ à ½% zurückgegangen und fanden mit Ausnahme der italien. Plätze mehr Geber als Nehmer. Weder in Fonds noch in Valuten war der Umsatz belebt.

5% Metal. 94⅛ bis ¼, 4½% 82⅞ bis ¼; **Nordbahn** 108½ bis ⅝; **Hamburg** 2 Monat 177; London 3 Monat 11. 55; Silber 119⅜.

Redakteur: **Nimbs.**

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.